Nr. 10 I Donnerstag, 5. März 2020
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

DIETMAR STEINMAIR

Heute mit **frauenZEIT DamenWahl**

2 Schulamtsleiterin. Annamaria Ferchl-Blum bekleidet seit 1. März das Amt.

8 Familienfasttag. Die kfb unterstützt eine der ältesten Volksgruppe Indiens.

26 Inspirierend. Das HUMAN VISION film festival startet in die vierte Runde.

Winter ade! Funken fliegen

... und heißen das aufsteigende Licht willkommmen.

Das Funkenabbrennen ist in Vorarlberg ein lang gepflegter Brauch. Er erscheint auch wie ein letztes Aufbäumen des Faschings, wenn man sich die ausgelassenen Feste am Funkenwochenende so ansieht. Zuoberst auf dem Funken sitzt die Funkenhexe. Eigenartig, dass die Menschen immer etwas personifizieren, bevor sie es ver- bzw. in die Luft jagen. Von der Vertreibung des Winters ist die Rede. Ob das die staunenden Gäste in unseren Wintersportdestinationen auch wissen? Archaisch und beeindruckend - das ist ein Funken allemal. DS

AUF EIN WORT

Ernstfall

Seit einigen Wochen hat das Corona-Virus auch Auswirkungen auf Europa: Einschränkungen, Absagen, Informationskampagnen. Noch (Stand Dienstagmittag) gibt es keine bestätigten Corona-Fälle in Vorarlberg. Doch Vorsicht ist weiterhin geboten.

Bislang spricht wenig dafür, dass die Weltwirtschaft wegen Corona in eine Rezession schlittert. Der (Teil-)Stillstand der Betriebe korrigiert keine überhitzte Wirtschaft wie bei der Finanzkrise ab 2007. Die Strukturen sind intakt. Dennoch müssen Lieferketten zuverlässiger gemacht und könnten wichtige Komponenten wieder vermehrt in Europa hergestellt werden. Das Virus zeigt die Grenzen der (Hyper-)Globalisierung auf.

Wir wissen nicht, wie es mit Corona weitergeht. Was wir wissen und worauf wir nun wieder mit schrecklichen Bildern gestoßen werden, ist der Konflikt in Syrien. Weil es dort für die Türkei nicht so läuft wie beabsichtigt, wurden die Grenzen zu Griechenland für Flüchtlinge geöffnet. Dort werden Wasserwerfer und Tränengas gegen Fliehende gerichtet, Journalisten verprügelt und Schlauchbote von Einheimischen nicht an Land gelassen. Der wirkliche Ernstfall für Europa, er ereignet sich im Augenblick wieder auf den griechischen Inseln.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Neue Schulamtsleiterin übernimmt ihre Aufgaben

Stabübergabe im Schulamt

Mit 1. März übernahm Annamaria Ferchl-Blum die Leitung des Schulamtes der Diözese Feldkirch und folgt darin Theodor Lang nach. Mit Ferchl-Blum berief Bischof Benno Elbs erstmals eine Frau zur Schulamtsleiterin.

DIETMAR STEINMAIR

Seit 1. März 2020 ist Annamaria Ferchl-Blum neue Schulamtsleiterin der Diözese Feldkirch. Zu ihren Aufgaben gehört die Aufsicht über den Religionsunterricht an allen Schulen sowie die Verantwortung für ca. 518 Religionslehrer/innen in Vorarlberg. Auch die Führung des Teams der Fachinspektor/innen der beiden Bildungsregionen, die Vernetzungsarbeit auf verschiedenen Ebenen der Kirche, des Landes und auf Bundesebene sowie der Kontakt und die Begleitung der katholischen Privatschulen obliegen der neuen Amtsleiterin. Annamaria Ferchl-Blum folgt in ihrer Tätigkeit Theodor Lang nach, der das Schulamt seit September 2011 leitete und mit Ende Februar 2020 in den Ruhestand trat.
Mit der Bestellung Ferchl-Blums zur Amtsleiterin ist auch die Berufung in den engsten Beraterstab von Bischof Benno Elbs verbunden, die Amtsleiter-Konferenz. Mit Annamaria Ferchl-Blum ist erstmals eine Frau verantwortlich für alle Fragen des römisch-katholischen Religionsunterrichts.

Beitrag zu einer humanen Schulkultur. Zur Wichtigkeit der Religionsunterrichtes hält Ferchl-Blum, auch angesichts der aktuellen Debatten, fest: „Der Religionsunterricht ist das einzige schulische Bildungsangebot, das regelmäßig religiöse Bildung für Kinder und Jugendliche garantiert und damit einen wesentlichen Beitrag zu einer ganzheitlichen schulischen Bildung leistet. Im ‚Lebensraum Schule' auch religiös denken, reflektieren und leben zu lernen, ist ein wichtiger Beitrag zu einer humanen Schulkultur und zugleich Glaubensweitergabe inmitten eines öffentlichen gesellschaftlichen Raumes."
Eine religionsfreie Schule gebe es nicht, so Ferchl-Blum, weil Religion ein gesellschaftlich relevantes Phänomen und durch die Menschen und ihr Verhältnis zu Religion an der Schule präsent sei. Zudem habe der konfessionelle Religionsunterricht in den letzten Jahren viel zu Integration, Dialog und gegenseitigem Verstehen zwischen den verschiedenen Religionen beigetragen.

Umfassende Ausbildung. „Ich möchte Sorge tragen für eine weiterhin hervorragende Qualität des Religionsunterrichts. Ich stehe auch zu einer umfassenden theologischen und pädagogischen Ausbildung der Religionslehrenden. Sie sind in einer zunehmend religiös indifferenten Gesellschaft immer wieder besonderen Herausforderungen ausgesetzt. Die Religionslehrerinnen und –lehrer mit guten Fortbildungen, mit Unterstützung und Service in ihrer bedeutsamen Tätigkeit zu begleiten, ist mir wichtig." «

Annamaria Ferchl-Blum ist seit 1. März 2020 Schulamtsleiterin der Katholischen Kirche Vorarlberg. STEINMAIR

ZUR PERSON

Mag. Annamaria Ferchl-Blum (56), geboren in Neustift im Stubaital, fünf Jahre hauptamtlich tätig in der kirchlichen Jugendarbeit, Studium der Theologie und Religionspädagogik an der Universität Innsbruck, Absolventin des Universitätslehrgangs „Kommunikative Theologie" an der Theologischen Fakultät Innsbruck. Unterricht an verschiedenen höheren Schulen im Fach Religion. Zuletzt tätig als Fachinspektorin für den Religionsunterricht an Pflichtschulen in der Bildungsregion Süd und als Privatschulreferentin der Diözese Feldkirch. Verheiratet und Mutter zweier erwachsener Kinder.

Referent des Abends: Nahostexperte und Journalist Ulrich Tilgner (links). Moderator Thomas Matt und Ulrich Tilgner im Gespräch (Mitte). Wie immer beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch bestand für das Publikum die Möglichkeit, Fragen zu stellen und mitzudiskutieren. KKV / WILLI (3)

Gesellschaftspolitischer Stammtisch in Dornbirn

„Dieser Region ist so viel Unrecht widerfahren“

Nahostexperte und Journalist Ulrich Tilgner referierte beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch im Kolpinghaus Dornbirn über die Situation im Mittleren Osten, speziell über den Iran. Die gesamte Region ist seit langem krisen- und kriegsgebeutelt und wird immer wieder von westlichen Interventionen geschädigt.

ELISABETH WILLI

Rund eineinhalb Stunden wurde vergangenen Dienstag im Kolpinghaus Dornbirn über Bomben in Syrien, über schlimme Zustände in Flüchtlingscamps und über den Einfluss des Westens im Mittleren Osten gesprochen. Da die Situation in der Region vielschichtig ist, gibt es keine einfachen Antworten - vielleicht galten nach dem Stammtisch nicht alle Fragen als geklärt. Klar war aber: Die Menschen, die in dieser unsicheren Region leben, haben es schwer. Welch ein Glück und Geschenk, in einem sicheren Land wie Österreich geboren zu sein und hier leben zu dürfen!
Ulrich Tilgner hat ca. 35 Jahre als Auslandskorrespondent für das ZDF und SRF aus dem Nahen und Mittleren Osten berichtet. Seit fünf Jahren ist er in Pension, pflegt aber nach wie vor viele Kontakte in die Region. Einen Teil des Abends referierte er, im anderen kamen Anmerkungen und Fragen aus dem Publikum. Thomas Matt moderierte souverän.

Ein neuer Krieg? Anlass für den Gesellschaftspolitischen Stammtisch mit Titel „Zwischen Krieg und Krise“ war der Tod des iranischen Generals Soleimani Anfang Jänner dieses Jahres. Zur Frage, ob es deswegen einen Krieg zwischen den USA und dem Iran geben werde, teilte Ulrich Tilgner folgende Einschätzung: „Wenn, dann würde der Iran den Krieg gegen die USA in anderen Staaten führen.“ Der Iran habe Stellvertreter in verschiedenen Staaten, die gegen die USA kämpfen würden. Dass Trump einen Krieg möchte, glaubt der Nahostexperte nicht - auch nicht, um sich dadurch seine Wiederwahl im November 2020 zu sichern. „Dann hätte Trump vier Jahre einen Krieg am Bein, den die Amerikaner nicht wollen.“ Außerdem gebe es Hinweise, dass der Iran Geheimverhandlungen mit den USA führt - eine unmittelbare Kriegsgefahr scheint vom Tisch.

Terroristen selbstgemacht. Der Vortragende beleuchtete die Situation im Nahen und Mittleren Osten auch allgemein, klammerte jedoch den Konflikt Israel-Palästina aus. Ulrich Tilgner spielte u.a. ältere Videosequenzen von Ex-Präsident Obama und Hillary Clinton ein. Clinton erklärte in einem Interview mit Fox News: „Wir bekämpfen Menschen, die die USA einst ausgebildet und aufgerüstet haben.“ Gemeint damit war Al-Qaida. „Wenn solch eine Politikerin sagt, die USA habe Al-Qaida geschaffen, sollte uns das sehr zu denken geben“, meinte Ulrich Tilgner.
Obama erklärte zu der Zeit, als er noch Präsident war, dass die USA Bündnisse mit den Staaten schließen müssten, in denen Terroristen aktiv werden. „Das heißt: Er geht in Staaten, die bereits marod sind. Er baut auf Sand. Anstatt dass er die Verhältnisse so ändert, dass Menschen erst gar nicht zu Terroristen werden“, erklärte der Journalist. Auch Trump und weitere westliche Staaten denken wie Obama. „Es ist irrsinnig - der Westen interveniert militärisch, schießt Raketen und die Ergebnisse sind: Elend, Krieg und noch mehr Terroristen.“ Die Leidtragenden sind immer die Menschen, die in diesen Regionen leben. Ulrich Tilgner spielte Bilder aus einem Flüchtlingscamp nahe Syrien ein, das er besucht hatte. „Dies war eine der schlimmsten Erfahrungen meines Lebens. Es gibt dort keine Versorgung, die Menschen haben Hunger, sie sind verzweifelt.“

In den Schuhen des anderen. Am Ende des Abends erklärte Ulrich Tilgner: „Mein Herz schlägt für diese Region. Denn ihr ist so viel Unrecht widerfahren“. Der Experte sagte außerdem: „Würde ich in Afghanistan leben und einen Sohn haben: Ich würde alles tun, damit er nach Europa kommen kann. Und die Europäer blockieren die Wege. Wenn ich höre, was sie jetzt wieder machen, wird mir ganz anders.“ Moderator Thomas Matt nahm den Faden Ulrich Tilgners auf und gab den Zuhörenden als Abschlussworte mit: „Wenn man sich vorstellt, in den Schuhen des anderen zu gehen, kann man vielleicht manches besser verstehen.“

▶ **Den Stammtisch zum Nachhören** finden Sie online unter **www.ethikcenter.at**

AUF EINEN BLICK

Fastenimpulse Batschuns und Bludenz

Die Fastenpredigten in der Pfarrkirche Batschuns - freitags um 20 Uhr - nehmen ganz bewusst eine praktische Umsetzung des Christentums in das Blickfeld. Am 6. März spricht Hubert Feurstein, Religionslehrer, bioenergetischer Analytiker, Initiator der Vorarlberger Plattform für Menschrechte und Obmann des Vereins CONSOLNOW zur Änderung des Konsumverhaltens. Am 13. März betrachtet Bernd Klisch, Fachbereichsleiter der Flüchtlingshilfe der Caritas, das Thema Flucht und Asyl aus christlicher Sicht.

Bludenz. Jeweils samstags im Vorabend-Gottesdienst um 18 Uhr (St. Laurentius-Kirche) widmen sich die Redner/innen der Frage, was im Leben zählt. Äbtissin M. Hildegard Brem von der Zisterzienserinnenabtei Mariastern erschließt am 7. März unter dem Titel „Aus dem Vollen schöpfen“ den Hörer/innen das Bild von den Brunnenhäusern in alten Zisterzienserklöstern. Mutter Hildegard fragt: „Was kann es für uns und unser Leben bedeuten, dass eine Schale die andere tränkt, ständig etwas weitergibt und doch nie leer wird?“

Kpl. Inna Reddy Kolukula verstorben

Kaplan Inna Reddy Kolukula, der von 2011 bis 2017 in Bludenz Hl. Kreuz wirkte, ist überraschend am Sonntag, den 16. Februar im St. Josef Krankenhaus in Guntur in Indien verstorben. Er wuchs als Straßenkind in Patibandla auf und konnte mithilfe finanzieller Unterstützung der Pfarre Herz Mariae Schule und Universität absolvieren. Deshalb arbeitete er dann einige Jahre hier in Vorarlberg.

▶ **Gedenkmesse für Kaplan Inna Reddy Kolukula, Sa 7. März, 18 Uhr,** St. Laurentius Kirche, Bludenz.

Fastenauftakt in Bregenz

Vielseitiger Fastenzeit-Beginn

PopUpChurch, Feuerschale, Wortgottesfeier mit Aschenauflegung und Suppenessen im Landhaus - der Auftakt in Bregenz zur Fastenzeit bezog alle Sinne mit ein. Zur Tradition geworden ist die Feier gegenüber der Seekapelle. Ums Feuer versammelt gaben auch dieses Jahr wieder Schüler/innen der Berufsschule ihre Gedanken weiter, die Musikmittelschule sorgte für die musikalische Umrahmung. Nach der Wortgottesfeier in der Seekapelle waren alle zum Benefiz-Suppenessen der Katholischen Frauenbewegung ins Landhaus eingeladen. Im Rahmen der Aktion Familienfasttag 2020 wurden dieses Jahr Frauen der nordindischen Region Hazaribag in den Mittelpunkt gestellt. Die Solidargemeinschaft Chotanagpur Adivasi Seva Samiti (CASS) kümmert sich dort um Wissensvermittlung und Lebensverbesserung und gibt damit Frauen in den von Kohleminen und Kasten-Strukturen durchzogenen Regionen eine Zukunft.

Ein neues Ritual in Bregenz wurde in der HAK angeboten: Asche to go. Von 8.30 bis 11 Uhr konnten Schüler/innen und Lehrer/innen während der Pausen in einem extra für Pater Patrick Kofi Kodom reservierten Raum vorbeikommen und dort das Aschenkreuz und einen Segen empfangen. Organisatorin und Religionslehrerin Yvonne Kaltenberger berichtet, dass das Interesse an „Asche to go“ groß war.

Asche to go in der HAK Bregenz. 175 Schüler/innen ließen sich das Aschenkreuz geben. SCHWAIGER

Bischof Benno segnete das Feuer im Beisein vieler Gläubiger. MAIER

Caritas Haussammlung 2020

Ein offenes Ohr finden

Die Kinderarmut in den nächsten vier Jahren halbieren: Dieses Ziel verfolgt die Caritas Vorarlberg, unter anderem mit der Haussammlung. „Die 800 Haussammler/innen bauen Brücken zwischen Menschen, die helfen wollen und Kindern, die dringend auf Hilfe angewiesen sind", erklärte Caritasdirektor Walter Schmolly beim Pressegespräch.

WOLFGANG ÖLZ

Caritasdirektor Walter Schmolly, Angelika Ott von der Beratungsstelle „Existenz & Wohnen" und die Koordinatorin der Lerncafés der Caritas Vorarlberg informierten über die Haussammlung 2020 (v. l.). MÜCK / CARITAS VORARLBERG

In Vorarlberg sind über 8000 Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre armutsgefährdet, davon leben 1500 Kinder in Haushalten, die als verfestigt arm gelten. Die Caritas Vorarlberg arbeitet auf unterschiedlichen Ebenen darauf hin, dass in den nächsten vier Jahren die Zahl der armutsgefährdeten Kinder um die Hälfte sinkt. Auch diesen März klopfen die Haussammler/innen wieder an die Türen der Vorarlberger/innen und bitten um eine Spende für diese Kinder.

Kinderarmut ist Chancenarmut. Auf den ersten Blick ist die Armut in Vorarlberg beinahe unsichtbar, weil Kinderarmut mit Scham und Angst verbunden ist. Walter Schmolly gibt zu bedenken: „Scham und Angst nagen am Vertrauen in das Leben." Wenn das Geld für eine Schiwoche oder einen Kindergeburtstag einfach nicht da ist, dann stehen Kinder allzu schnell am Rand einer Klassengemeinschaft. „Mit dieser Voraussetzung fällt es ein Leben lang schwerer, Talente zu entdecken und Chancen zu nützen", erläutert der Caritasdirektor. Das Land Vorarlberg hat in einem mehrjährigen Prozess seinen Markenkern so definiert: „Vorarlberg will bis 2035 chancenreichster Lebensraum für Kinder sein." Schmolly anerkennt den positiven Horizont dieser Forderung und ergänzt, dass Vorarlberg nicht nur der chancenreichste, sondern auch ein chancengerechter Lebensraum werden soll.

Existentielle Nöte. Die Beratungsstelle „Existenz&Wohnen", die Lerncafés oder das Haus „Mutter&Kind" sind Einrichtungen, die sich der Not der Familien annehmen. Die Sozialpädagogin Angelika Ott weiß aus der täglichen Praxis in der Beratungsstelle „Existenz&Wohnen" um die Verzweiflung der Eltern, wenn sie bei der Caritas um Hilfe ansuchen. „Wir beraten Eltern zur Gesamtsituation, klären mit ihnen sozialrechtliche Ansprüche, suchen gemeinsam Einsparmöglichkeiten und unterstützen auch finanziell."
Die Caritas-Mitarbeiter/innen erfahren auch viel Positives. Ein Vater beispielsweise spricht nach langer Zeit wieder in der Beratungsstelle „Existenz&Wohnen" vor, weil er Hilfe bei Anträgen braucht. Er selbst ist Analphabet und erzählt voller Stolz: „Mein Sohn ist jetzt schon in der 2. Klasse HTL." Er selbst hatte nicht die Chance, und sein Sohn hat jetzt die Möglichkeit auf Bildung.

Lernen wie mit Mama und Papa. Die Lerncafé-Koordinatorin Bea Bröll ist seit Beginn dieser Lernorte vor zehn Jahren aktiv und kann aus einer langen Erfahrung schöpfen. In den neun Lerncafés helfen rund 90 Freiwillige derzeit 312 Kinder zu schulischen Erfolgen. Die Betreuung ist aber auch ganzheitlich, vom gemeinsamen Spielen bis zur Knüpfung von neuen sozialen Kontakten. Die Freiwilligen unterstützen in allen Fächern, erklären Mathematik, fragen Vokabeln ab, helfen bei der Rechtschreibung und haben ein offenes Ohr für die Kinder - gerade so wie eine Mama oder ein Papa. Ziele sind der Pflichtschulabschluss und das Finden einer Lehrstelle oder der Besuch einer weiterführenden Schule. Gerade für Pensionist/innen ist der Nachmittag als Betreuungszeit ideal. «

▶ **Freiwillige** für das Lerncafé Lauterach werden derzeit gesucht. Kontakt: T 0676 88420 4047, E cornelia.walder@caritas.at

AUSFRAUENSICHT

Fehlschlüsse

„Das war schon immer so", diese Aussage habe ich letzthin in einem Dossier gelesen. Sie wurde als Beispiel angeführt, wie in einem Unternehmen neue Ideen und Innovationen im Keim erstickt werden.
Die Logik ist die Lehre vom Denken, von der richtigen Schlussfolgerung. Aussagen wie die angeführte sind Traditionsargumente. In der Logik gelten sie als Fehlschlüsse. Eine Behauptung wird als Argument geführt.
Genauso verhält es sich mit dem naturalistischen Fehlschluss. Aus der Natur bzw. der Biologie von etwas werden Schlussfolgerungen gezogen. Letzthin hat Papst Franziskus ein solches angeführt im nachsynodalen Schreiben „Querida Amazonia", in dem er schreibt: „Die Frauen leisten ihren Beitrag zur Kirche auf ihre eigene Weise und indem sie die Kraft und Zärtlichkeit der Mutter Maria weitergeben." Der Ort der Frauen ist dort, wo die „heiligen Weihen" nicht erforderlich sind, da ihnen das ermöglichen soll „ihren eigenen Platz besser zum Ausdruck zu bringen".
Wenn Tradition und Natur als Argumente gelten, steigen Frauen schlecht aus. Denn welche Tradition herangezogen wird und wie die Natur der Frau definiert wird, haben die Männermächtigen bestimmt. Und ihren Schluss ohne die Frauen gezogen. Verstehe eine diese Logik.

KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

Schweres erleiden

Unsere Lebenspläne werden immer wieder durchkreuzt. Alles kann bestens laufen – und von einer Sekunde zur anderen verlieren wir den Boden unter den Füßen. Schicksalsschläge nennen wir das. Diese Erfahrungen können ein schreckliches Gesicht haben: Diagnose einer schweren Erkrankung, Unfall, Naturkatastrophen, Todesnachricht und vieles andere. Früher oder später sind wir alle von solchen Erfahrungen betroffen.

Es gibt Menschen, die in besonderer Weise von schwerem Leid heimgesucht werden. Ich denke an die 84-jährige Klara. Sieben Kinder – drei Töchter und vier Söhne – sind ihr und ihrem Gatten geschenkt worden. Im Jänner im Jahre 1989 kam ihr ältester Sohn im Alter von 31 Jahren bei einem Autounfall ums Leben. Er war mit Kollegen unterwegs und saß auf dem Beifahrersitz.
Im April desselben Jahres verlor der drei Jahre jüngere Sohn bei einem Reitunfall in den USA das Leben. Bei einer Flussdurchquerung gerieten Reiter und Pferd in einen Sog.
1991 wurde der 32-jährige Sohn bei einem Arbeitsunfall mit dem Traktor gelähmt und musste forthin im Rollstuhl leben.
Im Mai 1994 nahm er sich ohne Vorankündigung das Leben. Im Juli 2011 starb der Gatte.
Im Februar 2019 trugen Klara und ihre drei Töchter den vierten Sohn und Bruder zu Grabe: Mit 20 Jahren wurde ihm zum ersten Mal Krebs diagnostiziert. Die leidgeprüfte Klara bekennt: „Ich habe keine Tränen mehr. Ich habe um die drei verunglückten Söhne genug geweint.“ Wie ohnmächtig sind wir in solchen Situationen! „Das darf nicht wahr sein!“, schreien wir zum Himmel.

Gott macht es uns nicht immer einfach. Ein befreundeter junger Mann freute sich mit seiner Verlobten auf den gemeinsamen Lebensweg. Kurz vor der Hochzeit wurde sie mit der Diagnose Leukämie konfrontiert. Am geplanten Hochzeitstag war die Beerdigung. Dass der junge Mann nicht mehr an einen Gott glauben konnte, der das zulässt, kann ich verstehen. Er wurde zum Atheisten. Ein frommer Mensch meinte, dieser Mann hätte nie richtig geglaubt, sonst würde er wegen einer solchen Erfahrung nicht den Glauben verlieren. Wer so argumentiert, hat wohl noch keine großen Lebenserfahrungen, aber auch keine tiefen Glaubenserfahrungen gemacht.
Gott macht es uns nicht immer leicht zu glauben. Die große Mystikerin Teresa von Avila (1515–1582) beklagte sich einmal im Gebet über all die Schwierigkeiten, die sie zu erleiden hatte. Auf die Bemerkung Jesu, dass er so seine Freunde behandle, entgegnete sie schlagfertig: „Darum hast du auch nur so wenige.“

Durchkreuzt

Über den Umgang mit durchkreuzten Lebensplanungen

Teil 2 von 7

VON PATER MARTIN WERLEN OSB
KLOSTER EINSIEDELN

FRANZ KÄLIN

Dem oben genannten Atheisten habe ich gesagt: „Ich bin überzeugt: Bei unserem Tod werden wir beide staunen – ich nicht weniger als du!“

Gott ist anders. Unser Gott ist so anders, als wir ihn uns vorstellen oder wünschen. Damit zu leben ist nicht einfach. Davon zeugen auch die großen Glaubensgestalten in der Heiligen Schrift, die es in aller Deutlichkeit sagen: „Ich kann nicht mehr!“ Denken wir zum Beispiel an den Propheten Jeremia:

„Verflucht der Tag, an dem ich geboren wurde; der Tag, an dem meine Mutter mich gebar, sei nicht gesegnet. Verflucht der Mann, der meinem Vater die frohe Kunde brachte: Ein Kind, ein Knabe ist dir geboren! und ihn damit hoch erfreute. Jener Mann gleiche den Städten, die der Herr ohne Erbarmen zerstört hat. Er höre Zetergeschrei am Morgen und Schreien am Mittag, weil er mich nicht tötete im Mutterleib. So wäre meine Mutter mir zum Grab geworden, ihr Schoß auf ewig schwanger geblieben. Warum denn kam ich hervor aus dem Mutterschoß? Nur, um Mühsal und Kummer zu erleben und meine Tage in Schande zu beenden?“ (Jer 20,14–18)

Ijob schrie sein Elend zum Himmel: „Erwürgt zu werden, zöge ich vor, den Tod meinem Totengerippe. Ich mag nicht mehr, ich will nicht ewig leben. Lass ab von mir, denn nur ein Hauch sind meine Tage!“ (Ijob 7,15–16) „Warum ließest du mich aus dem Mutterschoß kommen, warum verschied ich nicht, ehe mich ein Auge sah? Wie nie gewesen wäre ich dann, vom Mutterleib zum Grab getragen.“ (Ijob 10,18–19) Sind solche Worte nicht eine Ermutigung, das eigene

„Gott ist nicht da, wo wir sein möchten, sondern da, wo wir sind – auch in den größten Schwierigkeiten.“

Maria, die Frau des Cleophas, schreit unter dem Kreuz ihr Elend zum Himmel. (Joh 19,25) FOTO: P. MARTIN WERLEN OSB

Elend vor Gott auszubreiten? Gott ist nicht da, wo wir sein möchten, sondern da, wo wir sind – auch in den größten Schwierigkeiten. Welch ein Geschenk, wenn wir im Glauben die Kraft finden, die uns nicht verzweifeln und im Elend versinken lässt!

Vorbild. Ein Österreicher ist mir Vorbild und Ermutigung, nicht bei schweren Leiden hängen zu bleiben. Als junger Mann hatte er alle Chancen, dass sein Leben gelingen würde. Er war begabt, hatte eine Umgebung, die ihn förderte, er genoss eine hervorragende Musikausbildung: Komposition und Geige. Alles sprach dafür, dass er ein berühmter Geiger werden würde. Die Verletzungen bei einem schweren Autounfall im Alter von 18 Jahren beendeten seine Karriere als Geiger abrupt. Alles vorbei – würden viele klagen. Schade! Bedauern. Resignation. Und er selbst? Er stellte sich der Situation. Er versuchte das Beste daraus zu machen. Er entdeckte unter dem Aschenhaufen die Glut, die nicht zerstört wurde. Geigenspielen auf hoher Konzertstufe war nicht mehr möglich. Aber Dirigent auf hoher Konzertstufe konnte er werden. Und daran machte er sich mit allem Eifer. Heute ist er einer der größten Dirigenten der Welt: Franz Welser-Möst.
Nehmen wir in allem schweren Leiden Jesus beim Wort: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“ (Mt 11,28) Und schämen wir uns nicht, unser Elend vor ihm deutlich zur Sprache zu bringen! «

▶ Nächster Teil der Serie: „Ungerecht behandelt werden“

Für unser aller

Die Ho gehören zu den ältesten Volksgruppen Indiens. Ihr Leben ist eng mit dem Wald verbunden, der ihre Dörfer umgibt. Doch der Wald ist am Schwinden. Denn die Bodenschätze, die darunter lagern, versprechen großen Profit. Im Namen der Entwicklung wird Wald großflächig gerodet, den Preis dafür zahlen die Ho – oft mit ihrem Leben.

MONIKA SLOUK

Wenn Ajitha George vom Leben der Ho erzählt, leuchten ihre Augen. Die studierte Ziviltechnikerin kommt aus einer gutsituierten Familie im südindischen Kerala. Bereits nach dem Studienabschluss vor über 30 Jahren entschied sie sich, aus der Großstadt aufs Land zu ziehen und sich für die Entwicklung der Landwirtschaft einzusetzen. So lernte sie ihren Mann, einen politischen Aktivisten, kennen. Mit ihm ging sie nach Jharkhand, 2.000 Kilometer von ihrer Heimat entfernt. Hier im Nordosten Indiens kam sie mit der Volksgruppe der Ho in Berührung und war fasziniert von deren Lebensart. „Die Menschen in den Dörfern sind sehr eng miteinander verbunden. Wenn jemand krank ist, kümmert sich das ganze Dorf darum." Eine tiefe Verbindung zur Natur zeigt sich in der Spiritualität der Ho. Ihre Feste richten sich nach dem Kreislauf der Natur. Das wichtigste Fest ist das Erntedankfest, es dauert drei Tage und Nächte. Zum Festbeginn zieht der Ho-Priester mit einer Gruppe von Männern zum heiligen Bereich außerhalb des Dorfes, in dessen Bäumen nach dem Glauben der Ho die Geister der Ahnen wohnen. Dort wird den Ahnen Reisbier gegeben, dann beginnen die Frauen um den Priester zu tanzen, bis nach und nach alle tanzen. Ajitha George bedauert, dass die Ho ihre eigene Kultur geringschätzen und es als Fortschritt verstehen, anderen Kulturen nachzueifern. „Früher hat Trommelmusik die Feste begleitet, aber immer weniger junge Menschen lernen trommeln. Die Musik kommt nun aus dem Lautsprecher, und zwar Tag und Nacht während der Festtage. Dabei kann niemand schlafen. Die Trommelmusik war anders." Was Ajitha George an der traditionellen Kultur der Ho auch sehr schätzt, ist die respektvolle Art, mit Kindern umzugehen. Und der respektvolle Ton zwischen Männern und Frauen. „In den christlich und hinduistisch geprägten Kulturen können wir viel lernen von den Ho", meint sie. „Unsere Kulturen sind wesentlich patriarchaler als die der Ho."

Bodenschätze als Gefahr. In den Bergen, in denen die Ho leben, gibt es reiche Bodenschätze. Vor allem Kohle, aber auch Kupfer, Uran und viele andere. Bergbau gab es in der Region bereits vor 100 Jahren. Aber seit etwa 20 Jahren kommen mit Unterstützung der Regierung immer mehr große Firmen, internationale wie indische, um die Rohstoffe im Tagbau zu gewinnen. Das bedeutet zunächst, dass der Wald gerodet werden muss, der den Lebensraum der Ho darstellt. Die riesigen Tagbauflächen bringen außerdem viel Schmutz und Staub, Schlamm und verschmutztes Wasser in die Umgebung. Viele Ho verlieren ihre Lebensgrundlage, wandern an die Ränder der Großstädte ab, an denen sie ohne Schulbildung keine Lebensperspektiven haben. Doch sie beginnen auch, ihren Lebensraum zu schützen, indem sie Blockaden organisieren und Widerstand leisten.

Beim Erntedankfest tanzen die Ho. Doch immer öfter werden sie von ihrem Land vertrieben. KFB/WALLENSTEINER

Zukunft

Gemeinsam für eine Zukunft in eigener Hand

Ernährungssouveränität ist das Thema der heurigen Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung (kfb). Gemeinsam mit 100 Partnerorganisationen in Asien, Afrika und Lateinamerika will die kfb Frauen persönlich, wirtschaftlich und politisch ermächtigen, dass sie ein selbstbestimmtes, gutes Leben führen können.

Zwei der hundert Projektpartnerinnen sind BIRSA und CASS. Beide arbeiten im Nordosten Indiens mit Frauen alter Volksgruppen, sogenannter Adivasi (Indigene in Indien).

Benefizsuppenessen veranstalten kfb-Gruppen an vielen Orten Österreichs. Sie kochen Suppen und spenden den Erlös an die Aktion Familienfasttag. Zwei Frauen aus Nordostindien reisen durch Österreich und erzählen von Problemen und ihrem Engagement.

www.teilen.at

Ajitha George will, dass die Ho überleben. SLOUK

Schlecht für die Gesundheit. Früchte und Nüsse sowie medizinische Pflanzen, die die Ho im Wald und in der Umgebung sammelten, waren wertvolle Nahrungsbestandteile. Heute leiden viele unter Mangelernährung, besonders bei Frauen spielt der Eisenmangel eine große Rolle. „Die Regierung sieht die Bodenschätze in Jharkhand als Motor für wirtschaftliche Entwicklung“, sagt Ajitha George. „Doch die Ho zahlen mit ihrem Leben dafür.“ Nicht zufällig erinnern diese Geschichten stark an die Zustände, die Papst Franziskus erst unlängst in „Querida Amazonia“ anprangerte, obwohl Jharkhand in einem ganz anderen Teil der Erde liegt als Amazonien. „Dieselben Muster der Ausbeutung von Menschen und Natur wirken in allen Erdteilen“, beklagt Ajitha George, „und die damit verbundene Klimaerwärmung betrifft uns alle.“

Selbstbewusst. Im Projekt BIRSA setzt sich Ajitha George als Generalsekretärin dafür ein, dass die Ho ihr Leben leben können. Die Wertschätzung der eigenen Kultur spielt dabei eine entscheidende Rolle. „Die Ho wissen viel über Kräutermedizin, aber sie verwenden dieses Wissen kaum. Wir organisieren Kurse, damit ihr Wissen nicht in Vergessenheit gerät.“ Frauen lernen, wie sie Krankheiten vorbeugen und Geburtensterblichkeit verringern können. „Wir schaffen Orte, an denen sich Frauen austauschen – über Probleme des Alltags und der Gesellschaft.“ Wenn Menschen miteinander reden, kann das der erste Schritt zu einer Lösung sein, ist Ajitha George überzeugt. Und sie wünscht sich, dass möglichst viele von der Lebensart der Ho lernen, die die Welt nicht ausbeutet. „Im Kreislauf der Natur liegt ein Nehmen und ein Geben. Diese Lebensart kann die Welt retten.“ «

SONNTAG

2. Fastensonntag – Lesejahr A, 8. März 2020

Neue Perspektiven

Die Aussicht genießen, eine Hütte bauen, für immer dableiben. Der Plan des Petrus ist nachvollziehbar. Ganz besondere Momente möchte man am liebsten für die Ewigkeit festhalten. Groß wäre aber die Versuchung, Gott festzuhalten, ihn „unter Dach und Fach" zu bringen. Momente, in denen sich der Himmel öffnet, sind Gnade und Geschenk, gerade weil sie unvorhersehbar und flüchtig sind.

Evangelium

Matthäus 17,1–9

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, es erschienen ihnen Mose und Elíja und redeten mit Jesus. Und Petrus antwortete und sagte zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja. Noch während er redete, siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie, und siehe, eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, warfen sie sich mit dem Gesicht zu Boden und fürchteten sich sehr. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf und fürchtet euch nicht! Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferweckt ist.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

1. Lesung

Genesis 12,1–4a

In jenen Tagen sprach der HERR zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen; wer dich verwünscht, den werde ich verfluchen. Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen. Da ging Abram, wie der HERR ihm gesagt hatte.

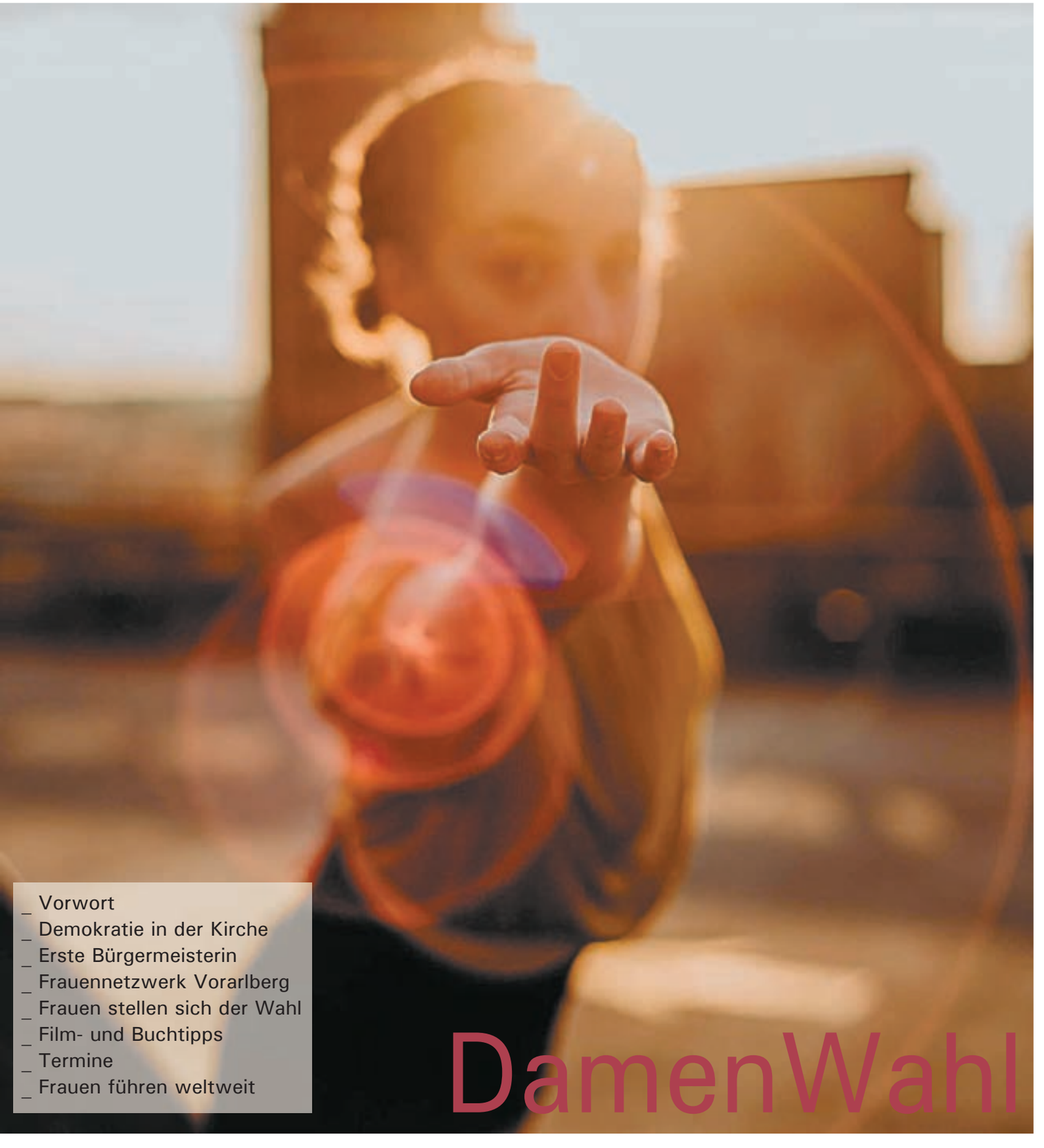
2. Lesung

2 Timotheus 1,8b–10

Mein Sohn! Leide mit mir für das Evangelium! Gott gibt dazu die Kraft: Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen, nicht aufgrund unserer Taten, sondern aus eigenem Entschluss und aus Gnade, die uns schon vor ewigen Zeiten in Christus Jesus geschenkt wurde; jetzt aber wurde sie durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus offenbart. Er hat den Tod vernichtet und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium.

Nummer 30 | 5. März 2020

frauenZEIT



_ Vorwort
_ Demokratie in der Kirche
_ Erste Bürgermeisterin
_ Frauennetzwerk Vorarlberg
_ Frauen stellen sich der Wahl
_ Film- und Buchtipps
_ Termine
_ Frauen führen weltweit

DamenWahl

Wir haben die Wahl!

Martina Winder, MA
ist Frauenreferentin der Katholischen Kirche Vorarlberg

„Die Vorstellung der Welt ist, wie die Welt selbst, das Produkt der Männer: Sie beschreiben sie von ihrem Standpunkt aus, den sie mit dem der absoluten Wahrheit gleichsetzen."
Simone de Beauvoir (1908-1986)

Im Vorfeld des Internationalen Weltfrauentages am 8. März wird das Bewusstsein für die Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen wieder in den Mittelpunkt gerückt. Vermehrt erscheinen Artikel zu Themen wie Equal Pay Day, Gläserne Decke, Frauenquote, Teilzeitarbeit, Gewalt gegen Frauen oder Altersarmut. Sie denken jetzt vielleicht, dieser Tag kommt auch jedes Jahr mit denselben Themen daher. Und Sie haben Recht. Leider! Veränderung findet sehr langsam statt.

Hoffnung macht mir aber der Blick in die zahlreichen Frauengesichter in der Politik auf Bundes- und Landesebene. Denn Politik hat die Macht zu verändern. Österreich hatte mit Brigitte Bierlein die erste Bundeskanzlerin. Der Frauenanteil der aktuellen Bundesregierung liegt bei 52,9 %. In Vorarlberger sind drei von sieben Mitgliedern der Landesregierung Frauen. Es gibt sie also sehr wohl, die Frauen, die Verantwortung übernehmen – kompetent und leidenschaftlich!

Lediglich auf Gemeindeebene stagniert der Frauenanteil – wir haben in Vorarlberg neun Bürgermeisterinnen und einen Frauenanteil von 23 % in den Gemeindevertretungen. Nur wenn Frauen mitbestimmen, verändert sich das von Simone de Beauvoir beschriebene Verständnis der Welt. Frauen sind auf den meisten Listen unterrepräsentiert. Jene Frauen, die sich aber für eine Kandidatur entschieden haben, haben gut überlegt, was sie für ihre Gemeinde leisten können (Seite 8–9). Unterstützen wir also diese Frauen mit unserem Interesse, unserer Wertschätzung – und natürlich mit unserer Stimme am Wahltag, am 15. März.

Längst hat jedes nennenswerte Unternehmen erkannt, dass weibliche Führungskräfte eine Bereicherung darstellen und sich positiv auswirken. Nicht nur im Betrieb, auch in den Kommunen weltweit ist eine Frau an der Spitze längst nichts Ungewöhnliches mehr. So liegt der Bürgermeisterinnen-Anteil weltweit mit ca. 20 % deutlich höher als in Österreich mit lediglich 8,6 %. Sie sind viele und auf allen Kontinenten vertreten – in Japan, Mexiko, Kolumbien, Indonesien, Indien, Kuba, Australien, Afghanistan, Sierra Leone, Litauen, Russland, Bulgarien, Frankreich … Die mauretanische Bevölkerung beispielsweise musste nur drei Jahre länger auf ihre erste Bürgermeisterin warten als die Menschen in Vorarlberg (Seite 4–5, 12).

Was die Kirche betrifft, ist Frauen der Zugang zu Ämtern mit Letztverantwortung auch heute noch verwehrt. Dennoch ist Basisdemokratie in der Kirche nicht überall ein Fremdwort – wie die Gemeinschaft der Frohbotinnen zeigt (Seite 3). Brigitte Knünz beschreibt, welchen Weg der Entscheidungsfindung die Frauen dort gehen.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihre
Martina Winder

Ausstellung zum Frauenwahlrecht

„Sie meinen es politisch! 100 Jahre Frauenwahlrecht in Österreich."
Öffentliche Führungen jeweils am Montag, 18 Uhr, und jeden 1. Sonntag im Monat um 17 Uhr.
Ausstellungsdauer: bis 10. Mai 2020.
Frauenmuseum, Hittisau.

3 Demokratie in der Kirche

Es lohnt sich

Brigitte Knünz ist Leiterin des Werks der Frohbotschaft Batschuns

Wie können demokratische Prozesse ablaufen? Die Frohbotinnen haben Erfahrung damit.

BRIGITTE KNÜNZ

Dass wir alle zwei Jahre unseren Werkrat und alle vier Jahre unsere Leiterin wählen, ist unter den katholischen Gemeinschaften keine Besonderheit. In den meisten Ordensgemeinschaften gibt es Wahlordnungen, nach der die Leitung gewählt wird. Was bei uns aber möglicherweise besonders ist, das sind unsere Prozesse, in denen wir grundlegende Veränderungen vollziehen. In unserer Regel ist zur Vorgehensweise Folgendes festgehalten: „Bei Fragen, die das grundlegende Verständnis und die Sendung der Gemeinschaft betreffen, soll in einem längeren Entscheidungsprozess eine weitgehende Übereinstimmung mit möglichst allen Mitgliedern angestrebt werden (Prinzip der Einmütigkeit).“

Wie das in der Praxis aussieht, möchte ich an einem Beispiel illustrieren, das schon rund zehn Jahre zurückliegt: Es ging um die Frage, ob wir unser Gründungshaus und Sitz der Gemeinschaft in Batschuns als solches aufgeben und etwas Neues suchen. Gründe dafür waren u.a. die Größendimension, die schwierige Erreichbarkeit und die Unmöglichkeit, es behindertengerecht umbauen zu können. Es war ein heikles Thema, denn allen Frohbotinnen ist es Beheimatung geworden, ganz besonders jenen, die von Auslandseinsätzen heimkamen. Außerdem wurde das Haus von sechs Frohbotinnen bewohnt und unser Name ist mit dem Ort Batschuns verknüpft.

In der Werkversammlung, unserer alljährlichen Tagung, zu der möglichst alle (damals rund 70) Gemeinschaftsmitglieder zusammenkommen, wurde die Vorgangsweise des eingeleiteten Prozesses beschlossen: Eine von allen beauftragte Arbeitsgruppe soll 3 bis 4 mögliche Varianten ausarbeiten. Diese Varianten wurden an alle Frohbotinnen ausgesendet mit dem Auftrag, sie in ihren Kleingruppen durchzudiskutieren und ein begründetes Stimmungsbild zurückzumelden. Hier zeigte sich, wie viel bei diesem Thema mitschwingt: die Frage der Identität, unseres Sendungsauftrags, unserer Zukunftsfähigkeit, der Altersstruktur, der Finanzierung, der verschiedenen Tempi im Vorgehen … All diese Themen wurden hitzig debattiert und die damalige Leiterin

Die Frohbotinnen bei der Entscheidungsfindung.

musste sich harten Diskussionen stellen. Die Rückmeldungen zeigten, dass durchaus nicht Einigkeit herrschte über die möglichen Varianten.

Bei der darauffolgenden Werkversammlung wurden alle gesammelten Argumente pro und contra gesichtet, Fragen geklärt und Befindlichkeiten dazu ausgetauscht. Es zeigte sich, dass die Zeit noch nicht reif war, sich für eine Variante zu entscheiden. Also wurde eine weitere Schleife mit dem bewährten Prozessbegleiter P. Riedlsperger SJ beschlossen. Die Varianten wurden präzisiert und wieder in die Kleingruppen gegeben mit dem Auftrag, zuerst nur die Chancen und erst in einem zweiten Schritt die Schwierigkeiten zu sammeln.

Bei der nun bereits dritten Werkversammlung zu diesem Thema wurde mit einer 2/3-Mehrheit abgestimmt, die Planung einer Variante aufzunehmen. Große bauliche und finanzielle Hürden taten sich dabei auf, sodass dieses Projekt schließlich aufgegeben werden musste. Dann war es wohl eine Fügung von oben, dass uns kurz darauf ein Objekt angeboten wurde, das in allem unseren Vorstellungen entsprach. Es war so eindeutig, dass bei der nächsten Vollversammlung einstimmig für dieses Projekt abgestimmt wurde. Nun sind wir das fünfte Jahr im Haus der Gemeinschaft in Dornbirn und es ist auch aus heutiger Sicht die beste Entscheidung. Demokratische Prozesse brauchen Zeit und können zuweilen sehr anstrengend sein – das Ergebnis eines einmütigen Weitergehens ohne bleibende Brüche lohnt die zweieinhalb Jahre aber allemal. «

Pionierin und Netzwerkerin

Martina Winder, MA ist Frauenreferentin der Katholischen Kirche Vorarlberg

1998 wurde die Bezauerin Anna Franz zur Bürgermeisterin gewählt – als erste Frau in Vorarlberg. Später übernahm sie auch das Amt einer Nationalratsabgeordneten. Die ehemalige Hauptschullehrerin erzählt im Rückblick vom guten Miteinander, von Frauen-Netzwerken und einem „dicken Fell" im Amt.

MARTINA WINDER

Anna Franz engagierte sich schon vor ihrer Wahl zur Bürgermeisterin politisch. Wie ihre Mutter war sie Obfrau des Frauenbundes in Bezau und setzte sich für frauenpolitische Themen ein. „Damals war Frauenpolitik – gerade im Bregenzerwald – gar kein Thema", blickt sie zurück. In dieser Zeit gründete sie in ihrem Ort ein Eltern-Kind-Zentrum, dessen Angebote auf großen Anklang stießen. Dieses Engagement führte dazu, dass die Bezauerin in die Gemeindevertretung gewählt wurde. „In Bezau gab es vor mir bereits eine Gemeindevertreterin, aber es galt: eine Frau in der Gemeindevertretung reicht. Eine zweite braucht es nicht!", erinnert sie sich. Der Wälderin war es immer wichtig, aktiv eine Rolle zu spielen und sich einzubringen. Es war ein gutes Miteinander in der Gemeindevertretung. Sie konnte viele Projekte (mit-)entwickeln und umsetzen – zum Beispiel eine überörtliche Kleinkinderbetreuung.

Was ihr aber fehlte, war der Austausch mit Gleichgesinnten. So ergriff sie die Initiative und startete eine Vernetzung mit Gemeindevertreterinnen im Bregenzerwald. Projekte wurden einander vorgestellt und Erfahrungen ausgetauscht. „Es kann viel bewegt werden, wenn man etwas miteinander unternimmt und voneinander profitiert", weiß sie aus Erfahrung.
Als der amtierende Bürgermeister aufgrund eines Konfliktes sein Amt niederlegte, wurde es ihr angeboten. „Meine Devise war immer: Wenn du einmal gefragt wirst, musst du es machen. Ein zweites Mal wirst du nicht gefragt", erklärt die damals 44-jährige. Auch ihr Mann bestärkte sie, diesen Weg zu gehen. Ihr Beruf hat die Entscheidung erleichtert. Denn in den Lehrberuf konnte sie immer wieder zurückkehren, sie war also nicht von der Politik abhängig.

Ein wichtiges Thema war für die Bezauerin eine gute Infrastruktur in den Bereichen Pflege und Betreuung – nicht nur für Kinder und alte Menschen, sondern für alle. „Ich denke, es macht eine Gemeinde lebenswert, wenn es ein gutes Miteinander gibt und das soziale Gefüge gut funktioniert", ist sie überzeugt. „Es muss aber auch Unterstützung für jene da sein, die es selber nicht mehr tragen können."
Welche Themen in die Gemeindegremien eingebracht werden, hänge in erster Linie nicht vom Geschlecht ab, so die ehemalige Politikerin. Entscheidender sei der Beruf, den Gemeindevertreter/innen ausüben. Denn in diesem Bereich habe sich die Person Fachwissen angeeignet, sehe Lücken und Lösungen. Eine Gemeindevertretung, ja die Politik insgesamt, solle die Gesellschaft abbilden. „Wir brauchen die Vielfalt, damit ein Miteinander gelingen kann. Daher braucht es neben den Männern natürlich die Frauen. Es braucht unterschiedliche Berufe und verschiedene soziale Ebenen."

Von 2002 bis 2013 war Anna Franz Abgeordnete zum Nationalrat, von 2008 bis 2013 Schriftführerin des Nationalrates.

Das Sozialzentrum Bezau entstand während Anna Franz' Zeit als Bürgermeisterin.

Das Bürgermeisterinnenamt hat auch seine Schattenseiten. Die Arbeitsbelastung ist hoch, die Absicherung sehr gering. Die ehemalige Politikerin erzählt, dass es beispielsweise kein Bauamt und keinen Juristen gab, sie musste viele unterschiedliche Aufgaben und Themen selbst bewältigen. Dazu kommen die repräsentativen Aufgaben, die mit zahlreichen Abendterminen verbunden sind. Ein Acht-Stunden-Job ist es keinesfalls und auch familienfreundlich sieht anders aus. „Manche Menschen hätten mir gerne Vorschriften gemacht – zum Beispiel, dass ich eine Juppe tragen muss", erinnert sie sich. „Generell braucht man als Bürgermeisterin ein dickes Fell." Hier sieht Franz auch die Schwierigkeit, Frauen für diese Tätigkeiten zu gewinnen. Aus ihrer Erfahrung weiß die Wälderin, dass für Frauen Harmonie sehr wichtig ist. Sie scheuen den politischen Konflikt eher als Männer. Diese Eigenschaft macht sie aber zu sehr guten Vermittlerinnen. Wenn Anna Franz Frauen dazu bewegen wollte zu kandidieren, kam oft die Frage: „Kann ich das?" Sie wägen genau ab, ob Sie für die Funktion die passende Person sind. Männer haben diese Frage nicht gestellt.

Was Franz an der Gemeindepolitik sehr schätzte, war die Arbeit in einem kleinen aber gut zusammenarbeitenden Team. Parteipolitik und „Grabenkämpfe" erlebte sie auf Gemeindeebene nicht – im Nationalrat sehr wohl. Bei den Posten und Ämtern handelt es sich großteils um ehrenamtliche Funktionen und das Bürgermeisteramt ist, mit der Verantwortung und dem geforderten Arbeitspensum, unterbezahlt.

Den Umgang mit den Medien fand die Politikerin schwierig. Sie hatte oft den Eindruck, dass sie auf unterschiedlichen Veranstaltungen waren – so sehr hat sich die Berichterstattung vom tatsächlich Geschehenen oder Gesagten unterschieden. Von den sozialen Medien, anonymen Foren und Chatrooms grenzte sich Franz bewusst ab – sie waren zudem zu ihrer politisch aktiven Zeit noch nicht ganz so wichtig. Dennoch erhielt sie Nachrichten, die teilweise untergriffig waren. Die Entwicklung dieser „a-sozialen" Medien sieht Anna Franz kritisch, denn hier wird vorwiegend anonym Stimmung gemacht und Druck ausgeübt.

Anna Franz möchte jede Frau, die überlegt in die Gemeindepolitik zu gehen, ermutigen, die Herausforderung anzunehmen. Es ist eine wundervolle Aufgabe und es kann viel erreicht werden. Sie rät, beharrlich zu sein und Engagement zu zeigen. Aus Erfahrung weiß die Politikerin, dass Solidarität, gegenseitige Stärkung und netzwerken unter Frauen ganz zentral sind, um etwas voranzutreiben bzw. zu erreichen. Eine Gemeindevertreterin oder Bürgermeisterin kann viel zu einem positiven Miteinander in der Gemeinde beitragen und an der Verwirklichung schöner Projekte teilhaben. «

Bestärkend und belebend

Mag.ª Patricia Begle ist Redaktuerin beim Vorarlberger KirchenBlatt

Vor 20 Jahren wurde das Frauennetzwerk Vorarlberg gegründet. Es setzt sich als landesweite Organisation für die Anliegen von Frauen ein, vernetzt Frauen untereinander und setzt durch Veranstaltungen und Vorträge wichtige regionale Akzente. Und es ist zu einem Raum geworden, in dem Frauen ihr Talent entdecken und entwickeln.

PATRICIA BEGLE

„Ich habe mich von Anfang an sehr wohl gefühlt im Team", erzählt Angela Alicke. „Von jedem Treffen bin ich bereichert und beflügelt heimgefahren." Die Fraxnerin ist seit zehn Jahren Teil des Frauennetzwerks Vorarlberg: als Frauensprecherin ihrer Gemeinde, als Regionensprecherin und seit einem Jahr als Landessprecherin. Sie schätzt den Austausch, das Diskutieren unterschiedlicher Meinungen, die Unterstützung, die sie von anderen Frauen erfährt, das Lernen an neuen Aufgaben. „Ich habe mich persönlich extrem entwickelt, bin über mich hinausgewachsen", erzählt sie begeistert.

Austauschtreffen, Vorträge, Workshops, Ausstellungsbesuche,... die Aktionen, die vom Frauennetzwerk durchgeführt werden, sind vielseitig. Aufgrund der anstehenden Gemeindevertretungswahl lag der Schwerpunkt im vergangenen Jahr natürlich darin, Frauen für die Gemeindepolitik zu gewinnen. Denn während auf Bundes- und Landesebene die Zahl der Frauen in politischen Ämtern stetig angestiegen ist, stagniert sie auf Gemeindeebene fast. Lediglich 23% der Vorarlberger Gemeindevertreter/innen sind weiblich. Immer noch gibt es Gemeindeausschüsse, in denen nur Männer sitzen, also nur Männer entscheiden.

„Es ist wichtig, dass Frauen mitgestalten und mitentscheiden können, denn das hat ja unmittelbare Auswirkungen auf die konkreten Lebensbedingungen von Frauen", erklärt Tanja Kopf. Seit September 2018 leitet sie das Referat Frauen und Gleichstellung im Bregenzer Landhaus. Das Projekt Frauennetzwerk Vorarlberg liegt in ihrem Zuständigkeitsbereich. „Es geht um die Gleichstellung der Geschlechter", so die Referatsleiterin. „Die faire Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Gleichstellung am Arbeitsmarkt, die Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Diskriminierung und Gewalt, die Gleichstellung in Entscheidungspositionen und -prozessen, all dies wird politisch entschieden und meist über Gesetze geregelt, da ist es selbstredend, dass Frauen in der Politik maßgeblich vertreten sein müssen. Und es ist erklärtes Ziel, hier die gläserne Decke zu durchbrechen."

Zahlreiche Infoveranstaltungen gingen seit Herbst 2019 in den Gemeinden über die Bühne, Flyer wurden gedruckt, die Facebook-Seite bespielt und sogar ein Film zum Thema „Frauen in die Politik" entstand. Die Netzwerk-Frauen setzten ihr Potential und ihre Kreativität mit hohem Engagement ein. „Viele Frauen trauen sich politische Arbeit nicht zu oder haben mit Kindern und Beruf schon genug", erklärt Angela Alicke. Manche allerdings brauchen Anstoß und Ermutigung von außen. Dass dies wirksam ist, zeigen jene Wahllisten, in denen Frauennamen in der Überzahl sind bzw. Frauen als Bürgermeisterin antreten – wie in Röthis oder Weiler. Neue Listen lösen vielfach eine Dynamik aus, die das gesamte politische Geschehen beeinflusst – mit belebendem Effekt.

Diskutieren, nachdenken, entwickeln, planen - die Sitzungen des Frauennetzwerkes sind anregend und intensiv.

Landessprecherin Angela Alicke (li.) und Tanja Kopf, Leiterin des Referates Frauen und Gleichstellung.

Gemeindepolitik ist nicht der einzige Wirkungsbereich des Frauennetzwerkes. „Mit dem neuen Angebot ‚Treffpunkt Gleichstellung' öffnen wir uns für interessierte Frauen", blickt die Expertin für Frauenfragen in die Zukunft. Diese Öffnung ist Ergebnis eines Organisationsentwicklungsprozesses, auf den sich die Netzwerkfrauen im vergangenen Jahr eingelassen haben. Überhaupt ist die Zusammenarbeit mit Systempartner/innen von grundlegender Bedeutung im Referat. „Gemeinsam mit 20 Systempartner/innen entwickeln wir seit über 10 Jahren einen Aktionsplan zur Gleichstellung für Frauen und Männer – er umfasst rund 100 Maßnahmen", erläutert Tanja Kopf.

Angela Alicke selbst ist ein Beispiel dafür, dass Netzwerk-Frauen nicht unbedingt Mitglied der Gemeindevertretung sein müssen. Sie hat zwar andere motiviert, sich aufstellen zu lassen, steht jedoch selbst auf keiner Liste. Der Grund dafür liegt allerdings darin, dass sie als Sachbearbeiterin im Gemeindeamt arbeitet. Sie erlebt also hautnah, worum es in der Gemeindepolitik geht und welches die Bedürfnisse der Frauen sind. Kinderbetreuung, Wiedereinstieg, Altersarmut, Gewalt, Scheidung – diese Themen werden an sie herangetragen. Den Frauen, die sie um Rat fragen, gibt sie entsprechende Infos weiter oder vermittelt sie an professionelle Stellen. Zuhören ist immer das Erste und vielfach das Wichtigste.

„Lieber gleich-berechtigt als später", lautet das Motto des aktuellen Jahresberichtes des Referates für Frauen und Gleichstellung. „Es darf keinen Stillstand geben", erklärt Tanja Kopf zielstrebig. „Es ist ein Bohren in harten Brettern, immer noch." «

Auseinandersetzung mit frauenrelevanten Themen: hier im Stadtmuseum Dornbirn.

Frauennetzwerk Vorarlberg

Das Frauennetzwerk Vorarlberg hat es sich zur Aufgabe gemacht, frauen- und gleichstellungsrelevante Themen in die Gemeindepolitik und auf regionaler Ebene einzubringen. Die Frauen arbeiten ehrenamtlich über Parteigrenzen und Ideologien hinweg zusammen. Organisiert ist das Netzwerk auf drei Ebenen:

- Auf kommunaler Ebene vertreten Frauensprecherinnen die Fraueninteressen und -anliegen. Sie stellen Kontakte her zu Vereinen, Frauenorganisationen und zur Gemeindepolitik.
- In sechs Regionen des Landes kommen die Frauensprecherinnen regelmäßig zusammen, um sich auszutauschen und Aktionen zu planen.
- Die landesweiten Aktivitäten und Initiativen des Frauennetzwerks werden in den vierteljährlich stattfindenden Regionensitzungen, an denen das Team der Regionensprecherinnen und das Referat für Frauen und Gleichstellung teilnimmt, geplant und vorbereitet.

Einmal im Jahr treffen sich die Mitglieder zu einer Klausur, die der Jahresplanung, der Setzung von Schwerpunktthemen und den netzwerkinternen Entwicklungsprozessen dient.

Zugeordnet ist das Frauennetzwerk dem Referat für Frauen und Gleichstellung. Es ist Teil des Bereiches „Politische Partizipation", der neben Erwerbsarbeit, Bildung und Kinderbetreuung zu den vier Schwerpunkten des Referates gehört.

Das Frauennetzwerk bietet nach den Gemeindewahlen Workshops zu Gemeindepolitik an.

Interessierte Frauen sind jederzeit willkommen!
Kontakt: E frauen.gleichstellung@vorarlberg.at
Mehr Informationen unter
www.frauennetzwerk-vorarlberg.at

Wir können nicht nicht politisch sein

In Vorarlberg sind aktuell 23 % der Gemeindevertreter/innen weiblich. Wir haben bei drei Frauen nachgefragt, was sie bewegt auf dieser Ebene mitzuwirken, welche Themen sie beschäftigen, wie sie die Arbeit in der Kommune erleben und welche Auswirkungen die aktive Partizipation auf sie selbst hat.

DIE FRAGEN STELLTEN PATRICIA BEGLE UND MARTINA WINDER

Yvonne Böhler, kfm. Angestellte (Buchhaltung) beim Architekturbüro Kaufmann, verheiratet, zwei Kinder, seit 2005 für die ÖVP in der Gemeindevertretung Wolfurt (5 Jahre als Ersatz), seit 2010 im Gemeindevorstand, 2010 bis 2015 Gemeinderätin für Wirtschaft, seit 2015 GR für Soziales Miteinander, seit 2003 im Frauennetzwerk Vorarlberg aktiv

Der Demokratie dienen

Wie sieht die Bevölkerung aus, die ein gutes Arbeiten in der Gemeindestube ermöglicht?
Es braucht Menschen, die sich engagieren, handeln statt sich behandeln zu lassen, die sich in ihre eigenen Angelegenheiten einmischen und die der Demokratie dienen, statt sich bedienen zu lassen. Es braucht ein Team und das Engagement vieler Menschen sowie die Unterstützung und Zusammenarbeit im Gemeindeamt. Unsere Vorbildwirkung, Motivation und unser Wirken sind wichtig.

Was braucht es, um Ideen umzusetzen?
Engagement, gewohnte Pfade verlassen, aus der Komfortzone heraustreten, andere Gedanken zulassen, konstruktive Kritik sind für die Ideenentwicklung wichtig. Ich denke hier braucht es Mut, ein gutes Netzwerk von guten Wegbegleitern, Informanten und Quellen. Bürgerbeteiligungen sind ein gutes Instrument, weiters braucht es eine gute Ausdauer – nicht gleich aufgeben – Kompromissbereitschaft für Lösungen und natürlich ein Budget!
Eigenverantwortlich handeln ist ein großes Schlüsselwort. Veränderung beginnt immer im eigenen Kopf, im eigenen Handeln!

Was müsste passieren, dass Sie zurücktreten?
An einen Rücktritt von meiner Funktion habe ich noch nicht gedacht. Ich werde immer einen Beitrag für die Gemeinschaft leisten. In welcher Form und Intensität hängt in erster Linie von meiner Gesundheit und meinem familiären Umfeld ab. Ein gutes Team macht Freude zum Mitarbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Ein konstruktiver, lösungsorientierter und respektvoller Umgang miteinander ist Voraussetzung dafür.

Den neuen Gemeindevertreterinnen gebe ich mit auf den Weg:
Die soziale Absicherung muss vorhanden sein, ein gutes Netzwerk, eine Handvoll sehr guter Freunde und ein sehr gutes Zeitmanagement sind von Vorteil und überlebenswichtig. Wenn man mit Herz bei den Anliegen der Mitmenschen ist, sich Zeit für sie nimmt, ist FRAU schon auf gutem Weg!

Gerda Schnetzer-Sutterlüty, M.Sc., Standort- und Regionalentwicklerin, zwei Kinder, seit 2015 Gemeindevertreterin (Einheitsliste) in Sulz (Finanzausschuss), EU-Gemeinderätin, e5-Teammitglied, REGIO Vorderland, Frauensprecherin

Nadine Dunst-Ender, Bewerbungscoach und Mentaltrainerin, Lebens- und Sozialberaterin, zwei Kinder, neu in der Gemeindepolitik auf der Liste „Grünes FORUM Rankweil"

Fördert Zugehörigkeit

Wie wirkt sich das politische Engagement auf Ihre persönliche Entwicklung aus?
Durch die Arbeit in der Gemeindevertretung habe ich Zugang zu vielen Schnittstellen, die informieren, fördern, fordern oder auch einfach nur inspirieren. Zum Beispiel in Workshops des Energieinstituts, in Fortbildungsangeboten zu den Gemeindefinanzen, ich erfahre Neuigkeiten und Möglichkeiten in der EU und stehe mit anderen Gemeinden in regem Austausch. All dies wirkt sich auf die persönliche Entwicklung aus und ist auch Inspiration für meine Arbeit als Standortentwicklerin.

War es schwierig, alles unter einen Hut zu bringen? (Familie, Job, Gemeindevertretung, …)
In unserer Gemeinde finden die Sitzungen immer an einem bestimmten Wochentag statt. Dies ist gut planbar und Familie und Job lässt sich dadurch sehr gut unter einen Hut bringen. Ich kenne Gemeinden, da finden die Sitzungen frühmorgens statt oder samstagvormittags. Man spricht sich ab und sucht gemeinsam den besten Termin oder man hält sich an die örtlichen Traditionen.

Erleben Sie Frauen in der Gemeindevertretung anders als Männer?
Jeder Mensch bringt sich individuell mit seinen Fähigkeiten und Interessen in die Gemeindearbeit ein. Hier konnte ich bisher keinen Unterschied feststellen.

Wie hat sich Ihr Bezug zum Dorf verändert?
Als Zugezogene habe ich in der Gemeindevertretung viel über unsere Gemeinde – aber auch über unsere Nachbarn und die ganze Region erfahren. Die Arbeit in der Gemeindepolitik ist förderlich für die Identitätsfindung, das Zugehörigkeitsgefühl und daraus resultierend für das Engagement und die Bindung der ganzen Familie zur Gemeinde.

Jede Entscheidung zählt

Was bewegt Sie, in der Politik aktiv zu werden?
Ich möchte wissen was in unserer Gemeinde los ist, mitdenken, mitreden und mitarbeiten. Kurz: Ich möchte mich aktiv dafür einsetzen, dass man sich als Rankweiler/in wohlfühlt in der Heimatgemeinde.

Welche Themen möchten Sie einbringen und vorantreiben?
Gleichstellung und Unterstützung von Familien in allen Konstellationen: Auf gemeindepolitischer Ebene bedeutet das zum Beispiel ein hochwertiges Bildungs- und Betreuungsangebot für Kleinkinder und Schüler/innen. Und zwar so, dass die Betreuung auch verlässlich zu genau jenen Zeiten verfügbar ist, zu denen Mama und/oder Papa sie benötigen. Rankweil hat hier das Potenzial, eine Vorzeigegemeinde mit Vorbildfunktion zu werden.
Klimaschutz als Gebot der Stunde: Workshops veranstalten, um Wege zu finden, einen nachhaltigen Lifestyle ins Alltagsleben zu integrieren. Mein Bestreben ist: so einfach wie möglich, am liebsten mit Freude.

Was heißt für Sie politisch sein?
Man kann gar nicht nicht politisch sein. Jede Entscheidung unterstützt die eine oder andere Politik. Es ist gesellschaftspolitisch relevant, welche Werte man lebt und den Kindern weitergibt. Es muss jede/r für sich entscheiden, ob wir aufeinander schauen oder ob man vorlebt, andere aufgrund von Herkunft oder Geschlecht auszugrenzen oder zu unterdrücken.

Womit würden Sie sich schwer tun?
Mit Überheblichkeit und Unmenschlichkeit. Ebenso konnte ich in der Vergangenheit schon ganz schlecht mit Sprüchen umgehen wie: „Ganztagsschule? Für was braucht man dann überhaupt ein Kind?"

10 Buch- und Filmtipps

Caroline Criado-Perez: Unsichtbare Frauen. Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert. btb-Verlag 2020, € 15,50.

Unsere Welt ist von Männern für Männer gemacht und tendiert dazu, die Hälfte der Bevölkerung zu ignorieren. Zum Beispiel wird die meiste Care Arbeit von Frauen geleistet, in Erhebungen über die Arbeitswelt aber nicht berücksichtigt, so werden 50 % der Menschheit ignoriert: Frauen. Caroline Criado-Perez erklärt, wie dieses System funktioniert. Sie legt die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Erhebung wissenschaftlicher Daten offen. Die so entstandene Wissenslücke liegt der kontinuierlichen und systematischen Diskriminierung von Frauen zugrunde und erzeugt eine unsichtbare Verzerrung, die sich stark auf das Leben von Frauen auswirkt. Kraftvoll und provokant plädiert Criado-Perez für einen Wandel dieses Systems und lässt uns die Welt mit neuen Augen sehen. «

Susanne Mierau: Mutter. Sein. Von der Last eines Ideals und dem Glück des eigenen Wegs. Beltz Verlag 2019, € 18,95.

Die Autorin schöpft aus den eigenen Erfahrungen als Mutter sowie aus ihrer Arbeit als Familienbegleiterin. Viele Frauen mit Kindern haben das Gefühl, keine gute Mutter zu sein. Wo entsteht das Bild der „guten Mutter"? Susanne Mierau identifiziert vier große Konfliktzonen, die Müttern das Leben heute so schwer machen und bietet entlastende Unterstützung, um den eigenen, glücklich machenden Weg als Mutter zu finden. Sie thematisiert: 1. ein überholtes Mutterbild und die Anforderungen einer bindungsorientierten Erziehung, 2. die aus der eigenen Kindheit resultierende Unsicherheit, 3. der Druck durch andere Eltern und 4. ein negatives Frauenbild sowie gesellschaftliche Erwartungen wie Karriere und Lifestyle, die mit den Bedürfnissen von Kindern in Konflikt geraten.
Persönlich, leidenschaftlich und auf der Grundlage von Studien, Umfragen und Erfahrungsberichten vieler Frauen entwirft Susanne Mierau Kriterien, um ein individuelles Selbstverständnis als Mutter zu entwickeln, das zur eigenen Situation passt, entlastet und zufrieden macht. Weil es DIE gute Mutter gar nicht gibt. «

Die Buchtipps kommen von Anna Rahm. Sie kooperiert mit dem Frauenmuseum Hittisau und stellt dort für die Ausstellungen Büchertische zur Verfügung. In Ravensburg betreibt sie die Buchhandlung „mit Büchern unterwegs".

Im Kino

Die perfekte Kandidatin

Spielfilm, Saudi-Arabien 2019, 101 Minuten

Eine junge saudische Ärztin tritt als Kandidatin bei einer Lokalwahl an und leistet damit öffentlich Widerstand gegen frauenfeindliche Traditionen.
13. bis 19. März, Kino RIO, Feldkirch
9. April, 20 Uhr, Metrokino, Bregenz

Rosa Luxemburg

Spielfilm, Deutschland 1986, 123 Minuten

Margarethe von Trotta legt bei ihrer behutsamen und gefühlsstarken Frauenbiografie mit Barbara Sukowa in der Hauptrolle das Augenmerk weniger auf historische Vollständigkeit als auf die persönlichen inneren Beweggründe politischen Handelns, „auf Zivilcourage, unbestechliche politische Moral sowie auf den Mut zu utopischem Denken." (Lexikon des internationalen Films)

Die Berufung
Ihr Kampf für Gerechtigkeit

Spielfilm, USA 2018, 121 Minuten

Der Film zeichnet den Aufstieg der Richterin am Obersten Gerichtshof der USA Ruth Bader Ginsburg anhand dreier Zeitabschnitte nach. 2018 startete im Kino auch ein Dokumentarfilm (RBG - Ein Leben für die Gerechtigkeit) über die beeindruckende Frau. Die heute 87-Jährige war eine große Kämpferin für Frauenrechte und gilt als prominenteste Gegnerin von Donald Trump.

Kämpfen für die Demokratie

2 Dokumentationen, Schweiz und Österreich 2010, 53 und 52 Minuten

Als erste afrikanische Frau erhielt Wangari Maathai 2004 den Friedensnobelpreis, und 2006 wurde Ellen Johnson Sirleaf als erste Präsidentin eines afrikanischen Staates vereidigt. Die beiden Filme der DVD porträtieren zwei selbstbewusste und starke Frauen, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, für Gerechtigkeit, Umwelt und Demokratie zu kämpfen. Die DVD ist an der Medienstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg erhältlich.

11 Termine

März

8. März, 15 bis18 Uhr. Am Weltfrauentag findet das Begegnungscafé des Frauenmuseums Hittisau am Spielboden statt - zur Eröffnung des Human Vision Film Festivals. Spielboden, Dornbirn.

12. März, 9 bis 17 Uhr. Oasentag für Frauen. Mit Jin Shin Jyutsu* zur Ruhe kommen und auftanken. Referentin: Maria Anna Zündt. Bildungshaus St. Arbogast.

20. März, 9 bis 17 Uhr. Ungesunde Gedanken über den Körper loslassen. Referentin: Birgit Gebhard. Bildungshaus Batschuns.

24. oder 25. März, 9.30 bis 17 Uhr. „Folge deinem Herzen." Ein Tag für mich. Referentinnen: Mag.ª Ingrid Böhler (Bereichsleiterin Pfarrcaritas) und Barbara Dünser-Belej (Floristin). Anmeldung: T 05522 3485-212 oder E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at Bildungshaus St. Arbogast.

28. März, 9 bis 17 Uhr. Atem – Bewegung – Stimme. Referentin: Dr.in Lisa Malin. Bildungshaus Batschuns.

April

3. April, 9.30 bis 17.30 Uhr. Mantra meets Movement. Tanz – Klang – Gesang. Referentinnen: Michaela Kyllönen und Claudia J. Kessler. Bildungshaus St. Arbogast.

6. bis 7. April. Systemische Aufstellungen. Referentin: Mag.ª Hemma Tschofen. Bildungshaus Batschuns.

Tipp

22. und 23. April, 9 bis 17 Uhr. Der Tanz mit dem Besen. Seminare für Reinigungsfachfrauen und verwandte Berufsgruppen. Im Mittelpunkt stehen Fragen zu Selbstvertrauen und Rollenverständnis sowie arbeitsmedizinische und arbeitsrechtliche Fragen. Infos und Anmeldung: E patricia.hutter@kath-kirche-vorarlberg.at oder T 05522 3485-205.

Mai

4. Mai, 15 Uhr. Kinder(wagen)wallfahrt. Vom LKH Rankweil zum Sunnahof in Göfis. Infos: www.kath-kirche-vorarlberg.at/kfb

6. Mai, 19.30 Uhr. Gegen den Strom – nicht-normative Arbeitsaufteilung österreichischer Elternpaare und internationale Vergleichsbeispiele. Vortrag von Dr.in Gerlinde Mauerer. Eintritt frei. Montforthaus (Dachfoyer), Feldkirch. www.femail.at

8. Mai, 14 Uhr bis So 10. Mai, 13 Uhr. Mütter und Töchter. Referentinnen: Ulrike und Hemma Tschofen. Bildungshaus St. Arbogast.

8. Mai, 16 Uhr bis Sa 9. Mai, 16 Uhr. Initiatische Schwertarbeit für Frauen. Referentin: Marion Ebster. Bildungshaus St. Arbogast.

Juni

5. Juni, 9 bis 17 Uhr. Positive Führung. Referentin: Mag.ª Elisabeth Walcher. Bildungshaus Batschuns.

6. Juni, 9 bis 17 Uhr. Vom Glück der Lebensmitte. Referentin: Mag.ª Elisabeth Walcher. Bildungshaus Batschuns.

Kontaktdaten

Bildungshaus St. Arbogast, Götzis
Anmeldungen: T 05523 62501-828
E willkommen@arbogast.at

Bildungshaus Batschuns
Anmeldungen: T 05522 44290
E bildungshaus@bhba.at

Katholische Frauenbewegung
Anmeldungen: T 05522 3485-212
E kfb@kath-kirche-vorarlberg.at

Tipp

28. April, 19 Uhr. FrauenSalon Vorarlberg. Vom Sinn des Glücks – warum Glückssuche gefährlich ist. Zu Gast: Prof.in Dr.in Tatjana Schnell. Als Pionierin der Sinnforschung beschäftigt sie sich mit Lebenssinn, Weltanschauung, Umgang mit Leid und Sterblichkeit und deren Bedeutung für Individuen, Organisationen und Gesellschaft. Bildungshaus Batschuns.

Impressum
frauenZEIT. Sonderseiten im Vorarlberger KirchenBlatt
Redaktion: Martina Winder, MA, Mag.ª Patricia Begle
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485-201
E martina.winder@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kath-kirche-vorarlberg.at
Fotos: S. 1 Olivia Bauso/unsplash.com / S. 2 Patricia Keckeis; Patricia Begle / S. 3 Patricia Begle; frohbotinnen.at / S. 4 Patricia Keckeis; Parlamentsdirektion; Mike Ranz; Privat / S. 5 Privat / S. 6 +7 Hans Rapp; Frauennetzwerk Vorarlberg / S. 8 Daniel Mauch / S. 9 Daniel Mauch; lisamathis.at / S. 10 Beltz Verlag; btb Verlag; Filmladen Filmverleih; Zweitausendeins-Edition; 20th Century Fox; baobab.at / S. 12 wikimedia commons/EneasMx - Own work, CC BY-SA 4.0; wikimedia commons/ Diario de Madrid, CC BY 4.0; wikimedia commons, CC-BY 4.0

Bürgermeisterinnen weltweit

Weltweit liegt der Frauenanteil bei den Bürgermeister/innen bei rund 20 % - österreichweit sind es lediglich 8,6 %. Sie sind über die ganze Welt verteilt, vom kleinen Dorf bis hin zur Mega-City, von der Insel bis zum Festland, von Norden bis Süden. Was sie verbindet ist der Einsatz für eine menschenfreundlichere, gerechtere und nachhaltige Zukunft, die heute beginnt.

Claudia Sheinbaum

Seit 2018 Bürgermeisterin von Mexico City (Mexiko)

Als Bürgermeisterin der Neun-Millionen-Metropole Mexico City ist Claudia Sheinbaum eine der einflussreichsten Stadtpolitikerinnen der Welt. Zu den großen Herausforderungen dieser Megacity zählen Wassermangel, Luftverschmutzung, steigende Kriminalität, steigende Kluft zwischen Arm und Reich, sowie die Gefahr vor Vulkan- und Erdbeben. Die Klimaforscherin will während ihrer sechsjährigen Amtszeit besonders die Eindämmung von Korruption und Gewalt, Innovationen und Klimaschutz fördern.

Fatimetou Mint Abdel Malick

Seit 2001 Bürgermeisterin eines Distrikts in Nouakchott (Mauretanien)

Für 60.000 Einwohner/innen ist die Afrikanerin verantwortlich. Sie war die erste Bürgermeisterin des Landes, 216 Männer und Fatimetou. In Ihrer Amtszeit hat die studierte Informatikerin bereits viel geleistet: Verbesserung der Schulbildung – besonders für Mädchen –, Reform der Stadtverwaltung, Neuorganisation der Müllentsorgung, Investition in die Infrastruktur, ... Heute nehmen Umweltschutz und Katastrophenmanagement die Politikerin verstärkt in Anspruch, denn Wasserknappheit, Sandstürme und die Ausbreitung der Wüste sind die großen Probleme des Landes.

Yuriko Koike

Seit 2016 Bürgermeisterin von Tokyo (Japan)

Neben dem reibungslosen Ablauf der Olympischen Spiele hat Yuriko Koike noch zahlreiche andere Ziele. So hat sie den 13,6 Millionen Einwohner/innen der Stadt eine Verwaltungsreform angekündigt und Tokyo soll zur „Dive City“ und zur „Smart City“ werden. Ersteres bedeutet, sie will Diversität fördern, zweiteres meint erneuerbare Energien und mehr Elektroautos. Neben einer Verbesserung der Kinderbetreuung, mehr Arbeitsplätzen und Führungspositionen für Frauen, steht auch eine Steuersenkung auf ihrer „To-Do-Liste“.

OBERTILLIACH/FOTO: ROSENKRANZ

Wir schauen aus nach dir

Das Wort des HERRN ist redlich, all sein Tun ist verlässlich.

Er liebt Gerechtigkeit und Recht, erfüllt von der Huld des HERRN ist die Erde.

Siehe, das Auge des HERRN ruht auf denen, die ihn fürchten,

die seine Huld erwarten, dass er ihre Seele dem Tod entreiße

und, wenn sie hungern, sie am Leben erhalte.

Unsre Seele hofft auf den HERRN; er ist unsre Hilfe und unser Schild.

Lass deine Huld über uns walten, o HERR, wie wir auf dich hofften!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 33)

WORT ZUM SONNTAG

Wie wichtig ist mir mein Glaube?

Abraham bricht auf, ohne sein Ziel zu kennen. Er ist 75 Jahre alt, immer noch kinderlos. Ein Neuanfang scheint in einer solchen Situation wenig aussichtsreich, Gottes Forderung beinahe unzumutbar. Die Interpretationen dieser Passage handeln meist vom Glauben Abrahams. Aber es geht auch um Gott und um seine Perspektive.
Nach der Erschaffung der Welt musste er den ersten Fehltritt von Adam und Eva hinnehmen, wenig später ist die gesamte Menschheit so gewalttätig, dass Gott nur noch auf Noah setzen kann, und schließlich werden die Menschen derart aufmüpfig, dass lediglich die Sprachverwirrung von Babel die göttliche Souveränität zu sichern vermag. Unmittelbar darauf versucht Gott einen Neuanfang, der für die ganze Menschheit bahnbrechend sein wird, zunächst aber einen einzigen Mann betrifft: Abraham. Ähnliches ereignet sich im Evangelium. Jesus hat zahlreiche Wunder gewirkt, 4000 Menschen gesättigt und vieles mehr. Doch die ihm folgen, haben noch nicht begriffen, wollen weitere, deutlichere Zeichen sehen. Jesus entscheidet, nach Jerusalem zu ziehen. Er weiß, dass er dort sterben wird. Kurz vor diesem entscheidenden Weg geht er auf einen Berg, nimmt aber nicht die ganze Masse derer mit, die bei ihm sind, – und noch nicht einmal alle zwölf Jünger – sondern nur drei. Denn nicht die Masse ist ausschlaggebend, sondern die Ernsthaftigkeit des einzelnen, die Fähigkeit, für das Evangelium zu leiden, wie Paulus von Timotheus fordert, und die Bereitschaft, immer wieder neu anzufangen, wie die Berufung von Abraham und die Episode am Berg zeigen.

ZUM WEITERDENKEN

Wie wichtig ist mir mein Glaube? Welchen Stellenwert hat er in meinem Leben? Bin ich bereit, den Alltag zu verändern, Lebensentwürfe zu hinterfragen? Gelingt es mir, einen Weg einzuschlagen, der für andere zum Segen werden kann?

CLAUDIA PAGANINI
lehrt und forscht als Philosophin an der Theologischen Fakultät Innsbruck.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

DIE PHOTOGRAFEN

KURZ BERICHTET

Pflegekräfte verhandeln. Die Pflegebranche ist in Kollektivvertragsverhandlungen. Die Voraussetzungen sind schwierig. Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen nimmt rapide zu. Die Zahl der Pfleger/innen nimmt auch zu, aber nicht stark genug. Es gibt viele offene Stellen im Pflegebereich, schildert Pressesprecher Martin Gantner von der Caritas Wien. „Wir haben derzeit 250 unbesetzte Stellen." Die aktuelle Forderung der Angestellten in Sozial- und Gesundheitsunternehmen nach Arbeitszeitverkürzung auf 35 Wochenstunden sieht Gantner skeptisch. „Das Pflegepersonal müsste in kürzerer Arbeitszeit noch mehr leisten, und es gäbe noch mehr offene Stellen." Gleichzeitig sieht die Caritas aber die Notwendigkeit, die Arbeitsbedingungen in der Pflege zu verbessern. „Durch Digitalisierung könnte die Dokumentation erleichtert werden, wodurch mehr Zeit für den persönlichen Kontakt bliebe." Gegen den Personalmangel sieht Gantner vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten als Lösung. „Pflegeausbildung mit Matura, Pflege als Lehrberuf und berufsbegleitende Ausbildung für Umsteiger/innen aus anderen Berufen gilt es zu entwickeln." Bis 2050 bräuchte es 50.000 zusätzliche Pflegekräfte in Österreich. Die Politik habe den anwachsenden Pflegebedarf nicht ernst genug genommen, kritisierte wiederholt der Rechnungshof.

Biko-Vorsitz wechselt. Kardinal Christoph Schönborn wird am 17. März den Vorsitz in der Österreichischen Bischofskonferenz abgeben. Die Bischofskonferenz wird daher bei ihrer Vollversammlung im Tiroler Bildungshaus St. Michael (16. bis 19. März) einen neuen Vorsitzenden wählen, der aus dem Kreis der Diözesanbischöfe kommen muss. Kardinal Schönborn hatte den Vorsitz 22 Jahre lang inne.

Hilfe zur Selbsttötung: Höchstrichter-Urteil in Deutschland fordert die Politik heraus

Wie frei die Selbsttötung ist

Das deutsche Bundesverfassungsgericht urteilte am 26. Februar, dass geschäftsmäßige Hilfe zur Selbsttötung nicht verboten sein darf. Das Wort Freiheit findet sich in den sechs Seiten des Urteils 21-mal. Außer Acht lässt das Urteil die philosophisch nicht abgeschlossene Diskussion über den Freiheitsbegriff, erklärt Sigrid Müller vom Institut für Ethik und Recht in der Medizin. Denn die Person, die sich die Freiheit zur Selbsttötung nimmt, beraubt sich damit der Grundlage der Freiheit. „Das Urteil schreibt ein bestimmtes Freiheitsverständnis vor, das dem Grundanliegen des Menschen widerspricht – nämlich zu leben." Der Sterbewunsch sei in der Praxis mit Ausnahmesituationen verbunden. „Die Lebensumstände fördern den Wunsch nach Selbsttötung." Die Aufgabe der Gesellschaft sei, die Umstände zu beseitigen, die zum Wunsch nach Selbsttötung führen, so Müller. „Die Angst vor der Abhängigkeit von Angehörigen oder Fremden ist ein häufiges Motiv." Wie gesichert wird, dass die Entscheidung zur Selbsttötung wirklich frei ist, wird neben anderen Fragen noch eine längere politische Debatte nach sich ziehen. In Österreich ist Hilfe zur Selbsttötung nicht zugelassen. Da die Gesetze der europäischen Länder unterschiedlich sind, kommt es zu „Sterbehilfetourismus".

Für Ernährungssouveränität weltweit

Bundespräsident isst Fastensuppe

Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Doris Schmidauer luden zum Benefizsuppenessen der Katholischen Frauenbewegung in die Hofburg. „Ich glaube, dass die Chancen auf eine bessere Welt gut stehen", lobte der Präsident die Aktion Familienfasttag und alle, die sich für soziale Gerechtigkeit stark machen.

Gemeinsam für eine Zukunft in eigener Hand. KFBÖ/FÜRST

Die „Verstaatlichung" der Asylrechtsberatung beschloss das Parlament bereits im Mai 2019.

PIXABAY/ALTMANN

Asylrechtsberatung nicht mehr unabhängig

Ab 1. Jänner 2021 ist die Bundesagentur für Betreuungs- und Unterstützungsleistungen (BBU) allein für die Rechtsberatung von Asylsuchenden zuständig. NGOs, die bisher Asylsuchende in Rechtsfragen beraten haben, erhielten vergangene Woche ein Kündigungsschreiben der Republik Österreich. Diakonie und Volkshilfe kritisieren, dass das eine unabhängige Rechtsberatung verhindere, weil die BBU de facto eine GmbH des Innenministeriums ist. Diesem ist auch das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl zugeordnet, das die Asylverfahren durchführt.

Faßmann: Ethikunterricht kommt 2021

Ab dem Schuljahr 2021/22 gibt es Ethikunterricht für Jugendliche, die keiner Konfession angehören oder sich vom Religionsunterricht abmelden. Das erklärte Bildungsminister Heinz Faßmann aufgrund einer parlamentarischen Anfrage. Demnach soll der Ethikunterricht beginnend mit der 9. Schulstufe aufsteigend eingeführt werden. Für Volksschulen und Unterstufen ist kein Ethikunterricht geplant, auch die Einführung eines Ethikunterrichts für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihrer Konfession, ist derzeit kein Thema.

Die Liturgie zum Weltgebetstag der Frauen kommt heuer von Christinnen aus Simbabwe. Die Künstlerin Nonhlanhia Mathe gestaltete das Titelbild. WGT

Frauen weltweit beten gemeinsam

Traditionell laden jährlich jeden ersten Freitag im März Christinnen in mehr als 170 Ländern zum gemeinsamen Gebet ein. Die für den ökumenischen Weltgebetstag der Frauen (WGT) zusammengestellte Liturgie am 6. März 2020 kommt von Afrikanerinnen aus Simbabwe. Ins Zentrum rücken sie die Bibelstelle „Steh auf und geh!“ aus der Begegnung Jesu mit einem Kranken im Johannesevangelium. Diese Aufforderung „ist Motivation für alle, die mutlos geworden sind angesichts der auf verschiedenen Gebieten ungewissen Zukunft“, sagen die WGT-Verantwortlichen.

Jahrzehntelang wurde Simbabwe (16 Millionen Einwohner) von dem 2019 verstorbenen Robert Mugabe regiert. Für viele war er einer der „schlimmsten Anführer, den Afrika je hatte“. Allen voran Gewalt und Korruption führten unter Mugabe zu einem wirtschaftlichen Zusammenbruch und extremer Armut für die Mehrheit der Bevölkerung und zu verstärkten Benachteiligungen für Frauen.

Der WGT, die größte ökumenische Basisbewegung von Christinnen, wird heuer wieder österreichweit in zahlreichen Pfarren und Kirchengemeinden begangen – erstmals auch mit einem Gottesdienst im Wiener Stephansdom. ▶ **Infos: www.weltgebetstag.at**

Ethik-Kodex zu künstlicher Intelligenz

Der Vatikan veröffentlichte kürzlich einen Ethik-Kodex zu künstlicher Intelligenz (AI). Darin sind mehrere Prinzipien aufgeführt, die eine Nutzung moderner digitaler Technologien zum Wohle der Menschheit gewährleisten sollen. So müssten AI-Systeme transparent, inklusiv, unparteiisch, zuverlässig und sicher sein, heißt es in dem Dokument. Zudem seien die Verantwortlichkeiten klar zu regeln und die privaten Daten der Nutzer zu schützen. Zu den Erstunterzeichnern des „Rome Call for AI Ethics“ gehören Microsoft-Präsident Brad Smith und IBM-Vizepräsident John Kelly.

Coronavirus: Kritik an Kirchenschließungen

Der Gründer der Gemeinschaft Sant‘Egidio, Andrea Riccardi, äußerte sich im Hinblick auf die Abwehrmaßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus kritisch über „die Schließung so vieler Kirchen in Norditalien, die Absage der Messfeiern, die Begräbnisse nur im kleinsten Familienkreis und ähnliche Maßnahmen.“ Er sei kein Epidemien-Spezialist, frage sich aber: „Stehen wir wirklich vor so großen Risiken, dass wir auf unser gemeinschaftliches religiöses Leben verzichten müssen?“ Riccardi bezeichnete die Situation als „starkes Signal der Angst“.

WELTKIRCHE

■ **Erkältung.** Papst Franziskus wird wegen einer anhaltenden Erkältung nicht wie geplant mit Kurienmitarbeitern an einer Exerzitienwoche in Ariccia teilnehmen. Er werde die Besinnungswoche nun vom Vatikan aus begleiten, teilte das Kirchenoberhaupt mit.

■ **Cardenal gestorben.** Der nicaraguanische Dichter, Befreiungstheologe und ehemalige Kultusminister Nicaraguas, Ernesto Cardenal, ist am Sonntag im Alter von 95 Jahren in Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, an den Folgen eines Nieren- und Herzversagens gestorben. Der mit zahlreichen Preisen geehrte Priester war bis ins hohe Alter als Schriftsteller aktiv.

Ernesto Cardenal NIE

Verschiedenste Filme. „Buoyancy" (li.) zeigt einen 14-Jährigen aus Kambodscha, der sich für ein besseres Leben in die Ferne aufmacht. „2040 - Wir retten die Welt!" (Mitte) handelt von bereits verfügbaren Lösungen im Kampf gegen den Klimawandel. „Bruno Manser - Die Stimme des Regenwaldes" (re.) führt in den Dschungel von Borneo. CAUSEWAY FILMS; 24 BILDER; THIMFILM; SHANNA CAMILLERI / UNSPLASH.COM; INDRA GIRI / UNSPLASH.COM; RODION KUTSAEV / UNSPLASH.COM; CAROLINE ATTWOOD / UNSPLASH.COM

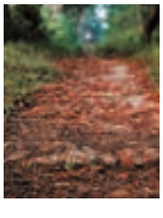
4. HUMAN VISION film festival am Spielboden Dornbirn

Filme schauen für die Welt

Das HUMAN VISION film festival geht in die vierte Runde: Vom 8. bis 14. März findet es am Spielboden Dornbirn statt. Neben zwölf ausgewählten Filmen bietet das Festival ein sehr umfangreiches Rahmenprogramm mit dem Love & Peace Festival, dem Bazar, diversen Ausstellungen und Exkursionen.

Klima, Umwelt und weitere Themen für ein gutes Zusammenleben - davon handelt das vierte HUMAN VISION film festival am Spielboden Dornbirn. Das übergeordnete Festivalthema „Menschenrechte" wird von vielen Seiten beleuchtet, Anregungen und Inputs für visionäres Handeln werden vermittelt.

■ **Bazar**. Am Weltfrauentag verwandelt sich der Spielboden in einen Bazar. Bei einem nachhaltigen Bio-Buffet und süßen Köstlichkeiten können Kleider getauscht, Bienenwachstücher gefertigt, einer Näherin über die Schulter geschaut oder der Geschichtenerzählerin Herta Glück gelauscht werden. **So 8. März, 15 bis 18 Uhr.**



■ **Eintauchen in die Welt des Bodens.** Das HUMAN VISION film festival geht in diesem Jahr nach draußen: In Kooperation mit der inatura und der Waldschule Bodensee wird im Wald gebadet und tief in den Boden eingetaucht. Was sind Ökosystemleistungen? Was kann der Boden? Was hat Waldbaden mit dem Klimawandel zu tun? Diese und weitere Fragen werden gemeinsam mit Peter Feuersinger erarbeitet. Anmeldung unter T 0676 83306 4770. **So 8. März, 10 bis ca. 12.30 Uhr**, Treffpunkt Parkplatz des Conrad Sohm, Dornbirn.

■ **24/7 treten für die Welt.** Im Rahmen des Festivals finden sechs Ausstellungen statt. Eine davon ist „24/7 treten für die Welt". Die Aktivist/innen von Fridays for Future bringen dabei 7 Tage lang ein Fahrrad-Licht in der Dornbirner Innenstadt zum Leuchten. Dieses Licht symbolisiert die gemeinsamen Anstrengungen und das Brennen für den notwendigen Klimaschutz. Im Wechsel treten Freund/innen, Bekannte und Passant/innen in die Pedale, um das Licht der Hoffnung am Leben zu halten. **So 8. März, 12 Uhr**, **bis So 15. März, 12 Uhr,** Schulgasse, Dornbirn.

■ **Love & Peace Festival.** Dieses interkulturelle Fest steht am Ende des HUMAN VISION film festivals und rundet die Woche ab. Bei Musik, Tanz und Kulinarik aus aller Welt sowie dem „Slam for Change" werden Impulse für ein stärkeres Miteinander gesetzt. Der Eintritt zum Love & Peace Festival ist frei. **Sa, 14. März, 17 Uhr**, Spielboden, Dornbirn.

Filmprogramm

Alle Filme werden am Spielboden Dornbirn gezeigt.
Sa 7. März, 19.30 Uhr, Kinosaal: Preview The Wind Phone (Kurzfilm, Drama). **20 Uhr**, Kinosaal: Preview Buoyancy (Drama).
So 8. März, 18.30 Uhr, Großer Saal: Honeyland (Dokumentarfilm).
Di 10. März, 18 Uhr, Kinosaal: 2040 - Wir retten die Welt! (Dokumentarfilm). **20 Uhr**, Großer Saal: Die Kinder der Utopie (Dokumentarfilm).
Mi 11. März, 18 Uhr, Kinosaal: Amussu (Dokumentarfilm). **20.30 Uhr**, Großer Saal: After Your Revolt, Your Vote! (Dokumentarfilm).
Do 12. März, 18 Uhr, Kinosaal: Baghdad in My Shadow (Thriller). **20.30 Uhr**, Großer Saal: Die Rote Linie - Widerstand im Hambacher Forst (Dokumentarfilm).
Fr 13. März, 18 Uhr, 18 Uhr, Kinosaal: LGBTIQ-Kurzfilmreihe. **19 Uhr**, Großer Saal: Bruno Manser - Die Stimme des Regenwaldes (Drama).
Sa 14. März, 15 Uhr, Kinosaal: Kinderzauber (Kinder, Fantasie).

▶ **Inhaltsangaben aller Filme finden Sie unter** www.humanvision.at/filme

▶ **Das gesamte Programm finden Sie unter** www.humanvision.at

Pastoralreferent Christian Schröder zur kirchlichen Jugendarbeit

Von Heldinnen und Helden

Beim Thema „Jugend und Kirche“ tun sich für viele pfarrlich Engagierte große Fragezeichen auf. Christian Schröder, Pastoralreferent in Aachen, hat vergangenes Wochenende von seinen Erfahrungen in der Jugendpastoral erzählt und damit so manches Fragezeichen in ein Ausrufezeichen oder drei offene Punkte verwandelt: „So geht’s! Wir könnten ja …“!

PATRICIA BEGLE

Am Freitagabend traf sich der Theologe im Bildungshaus Batschuns zum Kamingespräch mit Pionier/innen - mit Menschen, die nach neuen kirchlichen Wegen und Angeboten suchen. Dabei stellte er „kafarna:um“ vor, eine Hauskirche von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Aachen Mitte: Wohnküche, Diele, Arbeitszimmer, Sonnenterrasse, Hofgarten, Wohnzimmer und mittendrin ein Heiligtum der anderen Art. Ob Räumlichkeiten, Ideen, Freuden, Sorgen, Musikinstrumente oder Lebensmittel - hier wird geteilt, was da ist. Die Jugendlichen gestalten das Programm mit. Immer geht es um die Fragen: „Was braucht ihr, damit ihr eure Ideen umsetzen könnt? Was braucht ihr, damit „kafarna:um“ eure Hauskirche bleibt und ihr euch hier wohl und zuhause fühlt?“ So gibt es neben Taizégebet und einfachen Gottesdienstformaten Ferienfahrten, Firmvorbereitungswege, Coworking-Tage oder Krimidinner. Für Christian Schröder ist „kafarna:um“ eine „Backpacker-Kirche“, eine „Rucksack-Kirche“. Die Gemeindemitglieder sind auf der Durchreise, sie docken ein bis zwei Jahre an und treffen andere Reisende, mit denen sie ihre Lebensgeschichten teilen.

Narrative Spiritualität. Am zweiten Tag in Batschuns stand für den Theologen die Firmtagung am Programm. „Mehr Drama bitte!“ lautete der Titel seines Vortrages, in dem er den rund 50 Interessierten die Kunst des „Storytellings“ näherbrachte. Dabei stellte sich heraus, dass das „Geschichten-Erzählen“ weit mehr als eine Methode des Vermittelns ist. Es ist *die* Verkündigungsform der Urkirche, in der Menschen ihre Erfahrungen mit Jesus weitererzählt haben. Und genau darin liegt das Geheimnis des Erfolges.

Erzählgemeinschaft. „Die Geschichten, die ich erzähle, sind nie erfunden“, erklärte Schröder, „bei Religion darf man nicht lügen.“ Gut sind Geschichten dann, wenn durch sie etwas aufgeht über den Sinn des Lebens, über Glaube, Liebe oder Hoffnung. Gut sind Geschichten, wenn sie identitätsstiftend sind und die Zuhörenden etwas daraus lernen können. „Dabei ist nicht entscheidend, ob die Erzählenden gläubig sind oder nicht. Entscheidend ist vielmehr, wie ich diese Geschichte deute“, so der Theologe. „Wir müssen über das sprechen, was uns im tiefsten Inneren bewegt. Das macht sonst niemand.“ So wird Kirche zur „Erzählgemeinschaft von Gott“, ein Begriff, den der ehemalige Aachener Bischof Klaus Hemmerle geprägt hat.

Lebensrelevant. Wird über persönliche Erfahrungen gesprochen, fällt auch die typische Kirchensprache weg, deren Begriffe für viele - gerade auch für junge Menschen - leer sind. Ohne Relevanz fürs Leben ist eine Geschichte schlichtweg langweilig und uninteressant. Schröder setzt in seiner Begleitung von Jugendlichen deshalb immer bei deren Lebenswelt an. Es geht um Wesentliches: Worauf hoffe ich? Was soll aus meinem Leben werden? Auf wen kann ich mich verlassen? Woran scheitere ich? Die Botschaft, die Schröder den Jugendlichen vermitteln will, ist einfach: Sie dürfen darauf vertrauen, dass Gott sie - so wie sie sind - begleitet.

Heldengeschichten. Vermittelt wird diese Botschaft einerseits durch den konkreten Umgang mit den jungen Leuten. Zudem setzen der Seelsorger und sein Team Elemente der Popkultur ein - Musik, Serien, Helden aus Videospielen. In deren Geschichte spiegelt sich das Leben: Heimat und Abenteuer, Mentoren, Freunde und Feinde, Prüfung und Konfrontation mit den eigenen Schattenseiten, Verwandlung und Heimkehr. Hier stecken zahlreiche Anknüpfungspunkte - sowohl für das Leben der Jugendlichen als auch für die Botschaft der Bibel. Die Popkultur hat dabei Brückenfunktion. In der Auseinandersetzung mit den Helden wird das eigene Leben zur Heldenreise. «

▶ **Radio-Kurzsendungen** mit Christian Schröder im Radio WDR, Kirche in 1LIVE.

Infos zur Hauskirche: www.kafarnaum.de

Christian Schröder machte Lust und Mut, Geschichten zu erzählen. BEGLE (2)

Die Zuhörer/innen erhielten inspirierende Impulse für die Firmvorbereitung - aus Filmen, Bildern und Videospielen sowie aus Geschichten, die das Leben selbst geschrieben hat.

Das Concerto Stella Matutina, Solist/innen und Reimer Gronemeyer bestritten am vergangenen Samstag den Abend unter dem Titel „L'Orfeo – Aufbruch ins Unmögliche" in Feldkirch. MONTFORTER ZWISCHENTÖNE / MATTHIAS RHOMBERG

Die Stunde der Verlorenen

Was kann das große Scheitern unserer Zeit heilen? Etwa die Musik? Der Theologe Reimer Gronemeyer beantwortet diese Frage bei den Montforter Zwischentönen mit einem leisen „Vielleicht". VERONIKA FEHLE

„(sich) verlieren", diesen Themen-Schwerpunkt setzten die Montforter Zwischentöne zuletzt. Orpheus, der große Sänger, der alles verliert und dennoch weiterleben muss, passt sich hier bestens ins Gesamtgefüge ein. Denn Orpheus schreckt selbst vor dem Gang in die Unterwelt nicht zurück, um seine verlorene Geliebte Eurydike zu retten. Vergebens.

Dass dieser Stoff so gut wie alles hat, was die Bühne braucht, das war auch Claudio Monteverdi klar, und dass sich eine gute Geschichte nicht abnützt, das durfte man nun mit dem Concerto Stella Matutina erleben. Musik und Gesang, einwandfrei, berührend, sensibel und auf höchstem Niveau. Großes Lob deshalb sowohl an das gesamte Ensemble unter der Leitung von Thomas Platzgummer als auch an das Solist/innen-Quintett (Jakob Pilgram, Tanja Vogrin, Julia Böhme, Roman Melish und Jaromir Nosek). Hut ab!

Damit zu Reimer Gronemeyer, der dem Gang der Geschichte drei kurze Pausen gönnte und der Musik seine Gedanken zur Seite stellte. Gronemeyer, der in sich den theologischen und soziologischen Blick vereint, lenkte in seinen ersten Assoziationen die Aufmerksamkeit auf die Trauer des Orpheus und die Fähigkeit des Menschen zu trauern. „Mit dem heutigen Tag sind wieder rund 140 Tier- und Pflanzenarten unwiederbringlich von unserer Erde verschwunden. (…) Wenn uns auch nur ein letzter Funke an Empathiefähigkeit geblieben ist, dann können wir nicht anders, als zu trauern", so der erste Bogen, den Gronemeyer aus der Mythologie ins Heute spannte.

Dann setzte erneut die Musik ein, und die Gedanken hallten in ihr nach, bevor sich der zweite Faden abzuzeichnen begann, aus dem Reimer Gronemeyer einen weiteren Bogen in die Gegenwart spannte. „Wenn wir die großen Liebesgeschichten unserer Zeit betrachten, dann ist es die Sehnsucht, die uns antreibt, und es ist die Liebe, die immer wieder Lösung sein kann", erinnerte sich Reimer Gronemeyer auch an eine ganz persönliche Begegnung. Eines Abends stand ihm plötzlich ein Mensch gegenüber: stinkend, schmutzig, obdachlos. „Ich habe die Flucht ergriffen. Seitdem frage ich mich, welchen Akt der Liebe ich hätte setzen können, um dem Sehnen dieses Menschen zu antworten." Wieder folgte Musik und mit ihr das große Scheitern des Orpheus. Orpheus hat vieles, vielleicht alles verloren. Wie nur kann er weiterleben? Für Reimer Gronemeyer steht an diesem Abend jedenfalls fest: „Wir werden lernen müssen, Brücken über Trennendes zu bauen. (…) Und vielleicht ist es hier ja tatsächlich die Musik, die uns mit der Natur versöhnen kann." «

▶ **Die nächste Reihe** der Montforter Zwischentöne findet vom 8. bis 27. Juni 2020 zum Thema „Umwege nehmen" statt.
www.montforter-zwischentoene.at

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Gisbert Greshake: Kirche wohin? Ein real-utopischer Blick in die Zukunft. Herder 2020, 256 Seiten, gebunden, € 24,-. HERDER

Allenthalben ist in unserer Kirche zu spüren, dass wir uns in einer Zeit großer Veränderungen befinden. Was früher selbstverständlich war, gilt heute weithin nicht mehr und was kommen wird, ist noch nicht absehbar.

Kein Wunder, dass viele enttäuscht und verunsichert sind. Der emeritierte Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie Gisbert Greshake (geb. 1933) versucht mit seinem neuesten Buch „Kirche wohin? - Ein real-utopischer Blick in die Zukunft" (2020) hoffnungsvolle Umrisse aufzuzeigen.
Nach einigen klärenden Vorbemerkungen skizziert er in einem ersten Hauptteil, warum unsere Kirche in eine derartig unsichere Situation geraten konnte. Eine Antwort findet er auf über 80 Seiten in einem langsamen Auslaufen der sogenannten „Volkskirche" und all dem, was sich sonst in unserer Gesellschaft getan hat und tut. Den weitaus größten Teil seines Buches (140 Seiten) widmet er einem Ausblick in die Zukunft mit „Grundlinien einer künftigen Kirchengestalt". Interessante Zwischenüberschriften lauten: „Sakrament-Sein wird die bleibende Mitte sein", „Die Zukunft der Kirche wird eine kleine Minderheit sein, stellvertretend für alle anderen", „... wird einen geistlicheren Anblick bieten", nach einem bekannten Wort Karl Rahners „Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein", „...wird eine Kirche der Laien sein" und schließlich „...wird eine andere Sozialgestalt annehmen". Bei all seinen Überlegungen knüpft der Autor bei jetzt schon vorhandenen Ansätzen der gegenwärtigen Kirche an und verlängert sie in „real-utopischen Visionen".
Am Ende des Buches ist man mit der Einsicht beschenkt: Unsere Kirche befindet sich in schmerzvollen Geburtswehen. Hoffnungsvoll dürfen wir eine erneuerte Gestalt unserer Kirche erwarten, ohne dabei tatenlos zuzuschauen. Vielmehr sind wir gefordert, viel umfassender, als es zur Zeit geschieht zuzupacken, wo immer es uns möglich ist. «

EUGEN GISELBRECHT

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE
Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Leserforum

Wirken des „Heiligen Geistes"

Zum Leserbrief von P. Peter Willi FSO, KirchenBlatt Nr. 9 vom 27. Februar.

Man könnte es ja auch als Wirken des Heiligen Geistes sehen, dass durch die weiterhin geltende, strikte Zulassungsbeschränkung zu den Weiheämtern der Kirche durch den Papst, die „Gläubigen" aufgeweckt, bewegt und motiviert werden. Und zwar in die Richtung, sich zur „Feier der Gegenwart Gottes" - verankert in den spirituellen Erfahrungen des Alltages und unabhängig von den aussterbenden Weihehierarchien - vor Ort sich selber zu versammeln und das „Leben mit allen seinen Facetten" gemeinsam ins Wort, ins Lied, in die Stille, ins Mahl halten, … zu bringen, eine urchristliche Tradition. Das ist meine Inspiration und Hoffnung, die sofort lebendig werden kann, und ich nicht meine Kinder auf die nächsten Jahrhunderte vertrösten muss.

MICHAEL NATTER, Dornbirn-Ebnit

Geliebtes Amazonien

Zur Berichterstattung über das nachsynodale Schreiben, KirchenBlatt Nr. 8 vom 20. Februar.

Das nachsynodale Schreiben von Papst Franziskus hat auch in unserem Land für heftige Diskussionen gesorgt. Wenn man dieses Schreiben wohlwollend liest, muss man zugeben, dass sich 3/4 des Textes leidenschaftlich für einen ganzheitlichen Schutz dieses von vielen Seiten bedrohten und für den ganzen Planeten lebenswichtigen Teiles unserer Erde einsetzt. Das letzte Viertel ist zu einem Teil enttäuschend, weil die Rollen von Mann und Frau nach heutigem allgemeinen Verständnis falsch charakterisiert werden. Dass der Papst weiters zur pastoralen Notsituation dieser Gegend fast zur Gänze schweigt, ist ebenfalls fragwürdig, vielleicht aber verständlich, wenn man sein erzkonservatives Umfeld in Betracht zieht.
Die pastorale Situation von Amazonien aber mit unserer Situation gleichzusetzen, finde ich ziemlich übertrieben. Vielmehr frage ich mich: Wenn die Feier der Eucharistie für uns Christen wirklich „Quelle und Höhepunkt christlichen Lebens" ist, frage ich mich: Wo ist bei uns die Sehnsucht nach der sonntäglichen Festfeier spürbar? Gibt es nicht genügend fadenscheinige Gründe, die Feier des Sonntags bedenkenlos anderweitig zu ersetzen? Für alle, die bei uns wirklich den Sonntag feiern wollen, gibt es jetzt und sehr wahrscheinlich noch lange in nächster Umgebung zahllose Möglichkeiten, Eucharistie oder eine Wortgottesfeier mitzufeiern. Müssten sich nicht alle, die Christen sein wollen, noch viel intensiver dafür einsetzen, dass sich in Familien, Schulen und Gemeinden eine lebensnahe, frohe und hoffnungsvolle Glaubenshaltung entfalten kann?

PFR.I.R. EUGEN GISELBRECHT, Doren

Leserbriefe sind gefragt!
Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an das KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, **E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at**

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

8. bis 14. März 2020

SONNTAG 8. MÄRZ

9.05 Hildegards Enkel – Das Erbe der Hildegard von Bingen (Dokumentation). Ein Porträt der Benediktinerin. **ORF 2**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Marienkirche der Pfarre Perchtoldsdorf. **ORF 2**

12.30 Orientierung (Religion). Papst Pius XII. Einblicke in das vatikanische Archiv. – Buchautorin Hammad über Mut und „starke Frauen". Befreiungstheologe und Poet. Nachruf auf Ernesto Cardenal. **ORF 2**

14.00 phoenix history (Dokumentation). Vor 90 Jahren startete Mahatma Gandhi den Salzmarsch. **Phoenix**

14.20 Dämmerung über Burma (Drama, D/A, 2015). Während ihres Studiums lernt eine Kärntnerin zu Beginn der 1950er-Jahre in den USA einen Bergbau-Studenten aus Burma kennen und lieben. Sie reisen in sein Heimatland. Interessante Mischung aus Liebesfilm und Politdrama, gestaltet nach einer wahren Begebenheit. **ORF 2**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Die Kathedrale von Chartres, Frankreich. **ARD-alpha**

19.45 Hoagascht (Volkskultur). Junge Frauen, altes Handwerk. Eine Taschnerin und eine Hutmacherin – junge Frauen, die mit viel Können und großer Leidenschaft ein altes Handwerk betreiben. **ServusTV**

MONTAG 9. MÄRZ

20.15 Im Reich der Wolga (Dokumentation). Die Wolga ist ein Mythos, ein Fluss der Superlative und die natürliche Lebensader Russlands. Mit mehr als 3500 Kilometern Länge ist sie der mächtigste Fluss Europas. **Das Erste**

20.15 Die sieben größten Weltwunder der Antike (Dokumentation). Sie gelten als die bedeutendsten Bauwerke der Antike: die sieben Weltwunder. Bestaunen kann man heute nur noch die Cheopspyramide. Doch wie sahen die anderen Wunderbauwerke aus? **ZDFinfo**

DIENSTAG 10. MÄRZ

19.40 Re: Colonia Dignidad (Reportage). Opfer bis heute. Werner Schmidtke lebte 41 Jahre lang als Sklave der Sekte Colonia Dignidad in Chile. Sein Leben bestand aus Sklavenarbeit, Prügeln und Elektroschocks. **arte**

Di 22.35 kreuz und quer. Sündig speisen – Wenn Essen zur Religion wird. Der Film erkundet unterschiedliche Zugänge zur Ernährung mit und ohne Fleisch. Die Doku zeigt u. a. eine Bauernfamilie, die samt Eltern und Kindern vegan wurde. Es wird ein Biobauern- und Schlachthof präsentiert und ein Unternehmer, der aus Insekten das Protein der Zukunft erzeugen will. **ORF 2** Foto: Archiv

20.15 Colonia Dignidad – Aus dem Innern einer deutschen Sekte. Der Doku-Vierteiler taucht ein in die Abgründe der sogenannten „Kolonie der Würde". Basierend auf bisher unbekannten Zeugnissen begibt sich die Doku auf die Spuren der komplexen, über 50 Jahre andauernden Geschichte von Tätern, Opfern, Unterstützern und Gegnern dieses Ortes, der zum Inbegriff des Bösen wurde. **arte**

23.10 kreuz und quer (Dokumentation). Reinigung von innen – Fasten in den Religionen. Der Film begleitet Christen, Muslime, Hindus, Juden und Aleviten durch Zeiten des Verzichtes, Theologen geben Einblick in Begründung und Geschichte des Fastens. Gezeigt werden auch die neuen Erkenntnisse über die gesundheitlichen Vorteile des Nahrungsverzichts. **ORF 2**

MITTWOCH 11. MÄRZ

20.15 Die göttliche Ordnung (Historienfilm, CH, 2017). Anfang der 1970er-Jahre wandelt sich eine Hausfrau aus einem Dorf im Appenzellischen unter dem Einfluss der Debatte um das Frauenwahlrecht in der Schweiz zur sanften Streiterin für die Sache. Hintersinnige Tragikomödie, die auf authentischen Erlebnissen beruht. **arte**

DONNERSTAG 12. MÄRZ

20.15 wissen aktuell: Zu laut! (Dokumentation). Lärm ist mittlerweile allgegenwärtig und wird immer unerträglicher. Viele Menschen leiden im Alter zunehmend unter Hörproblemen. Was kann man dagegen tun? Wann werden Geräusche zu Lärm und gesundheitsschädlich? Können Grenzwerte vor solchen Gefahren schützen? **3sat**

Do 16.00 Die Mütter der Erde. In den Weltentstehungsmythen des Andenraums ist die Weiblichkeit eng mit der Erde verbunden: Beide stehen für Fruchtbarkeit und Hervorbringung des Lebens. Die Doku begleitet fünf indigene Bäuerinnen im peruanischen Hochland, deren traditionelle umweltfreundliche Anbauverfahren durch den Klimawandel bedroht sind. **arte** Foto: M. Palomino

FREITAG 13. MÄRZ

13.00 ZDF-History (Dokumentation). Als „Zigeuner" beschimpft, verfolgt, von den Nazis ermordet und ausgegrenzt bis heute: Die Doku blickt anhand bewegender Schicksale auf die Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland. **ZDFinfo**

19.40 Re: Volkskrankheit Depression (Reportage). Wie neue Therapien helfen können. **arte**

20.15 Die Flucht (Drama, D, 2006). Das eindrucksvolle Historiendrama nimmt sich eines Themas an, das lange zu den deutschen Tabuthemen gehörte, da Flucht und Vertreibung mit Schuld, Schande und Scham behaftet sind. **3sat**

SAMSTAG 14. MÄRZ

10.30 Stationen (Religion). Kirchen-Knigge. Gotteshäuser der Weltreligionen. **ARD-alpha**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Fontenay, Frankreich. Das Kloster der Armut. **ARD-alpha**

20.15 Salzburger Festspiele 2019: Bernard Haitink dirigiert die Wiener Philharmoniker (Konzert). Programm: Ludwig van Beethovens 4. Klavierkonzert in G-Dur, Anton Bruckners 7. Sinfonie in E-Dur. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Gudrun Sailer, Journalistin im Vatikan. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Hasch

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Schruns - anlässlich der Erhebung zum Münster. Siehe Hinweis rechts. So 10.00, Ö2.

Das Ö1 Konzert. Antonio Vivaldi: Gloria D-Dur RV 589; Francesco Bartolomeo Conti: Missa Sancti Pauli. Mo 14.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Die Macht der Straße. Paramilitärische Aufrüstung in der Zwischenkriegszeit. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. „Lager-Feuer." Wie die Erste Republik scheiterte. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wie kommt die Rose in die Nase? Von feinen Härchen und flüchtigen Molekülen. Do 16.40, Ö1.

Hörbilder. Vaterland. Spurensuche nach dem in Ruanda ermordeten Vater. Sa 9.05, Ö1.

Logos. „Der Dichter, der die Götter beschwor." Friedrich Hölderlin und die Religion. Sa 19.05, Ö1.

Einladung zum

CONSOLNOW

FORUM KONSUMENTEN SOLIDARITÄT JETZT

12. März 2020 | 18 Uhr
Handelsakademie
in Bregenz

SOLIDARISCHE ÖKONOMIEN
Zukunftsfähig Wirtschaften

- **Vortrag** Markus Blümel (KSÖ)
- Präsentation der HAK Bregenz **Plastikfrei leben**
- **Infos** zu solidarischer Landwirtschaft, Talentetauschkreis, Regionalwährung, Vorradeln, Repaircafés, Secondhand, und vieles mehr...

EINTRITT FREI!
Anmeldung erbeten an
info@consolnow.org

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Trauercafés.** Hospiz Vorarlberg lädt Trauernde zu offenen Treffs ein.
Sa 7. März, 9.30 bis 11.30 Uhr, Treffpunkt an der Ach, Höchsterstr. 30, Dornbirn.
Sa 7. März, 14.30 bis 17 Uhr, Pfarrheim, Lochau.

▶ **Impuls zur Fastenzeit im Café LE.NA.** Mit Thomas Folie, Pastoralleiter des Seelsorgeraums Bludenz.
Do 12. März, 9.30 Uhr, „Zäwas", Kirchgasse 8, Bludenz.

▶ **Kantor/innenabend mit Josef Habringer.** Zum neuen Gotteslob erschien 2014 ein Kantorenbuch.
Fr 13. März, 19.15 bis 21.45 Uhr, Saal des Diözesanhauses, Bahnhofstraße 13, Feldkirch.

▶ **I heard a voice from heaven.** Madrigalchor unter der Leitung von Gábor Kozma in der Reihe „Kultur in Bildstein". Eintritt: € 18,-. Vorverkauf: Pfarramt, T 05572 58367.
So 15. März, 18 Uhr, Basilika, Bildstein.

▶ **UNISPOT 2020. Exkursion nach Innsbruck.** Das Theologie- bzw. Philosophiestudium in Innsbruck kennenlernen. Anmeldung: E berufung@kath-kirche-vorarlberg.at
Do 19. März, 7 bis 20 Uhr, Theologische Fakultät, Innsbruck.

▶ **Frühling in den Brockenhäusern.** Verkauf vielfältiger Dekos für Ostern der Lebenshilfe Vorarlberg.
Bis 11. April, in den Brockenhäusern in Sulz und Lochau.

▶ **Ökumenischer Tagesausklang.** Eine Viertelstunde innehalten mit Musik, Bibeltext, Stille und Segen. Den Tag nachklingen lassen und segnen können.
jeweils Mo, Mi und Fr, 18.15 Uhr (bis 3. April), Nepomukkapelle, Bregenz.

KLEIN-PADUA

Die Wallfahrtskirche
in Egg ZH
in der Schweiz

Wallfahrtstag
jeweils Dienstag
Pilgermesse 15.00 Uhr
Nebenan Pilgergasthof
St. Antonius

www.antoniuskirche-egg.ch

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Festgottesdienst zur Münster-Erhebung

Pfarrkirche wird zu Münster

Am Sonntag, 8. März, wird die Pfarrkirche Schruns von Bischof Benno Elbs bei einer Festmesse zur Münsterkirche erhoben.

Pfarrkirche Schruns ist bald ein Münster. KKV/KATRIN KRANZ

Pfarrer Hans Tinkhauser und der Pfarrkirchenrat Schruns stellten das Ansuchen an die Diözese Feldkirch, die Pfarrkirche Schruns zum Münster zu erheben. Dem Ansuchen wurde stattgegeben. Um für die Erhebung zur Münsterkirche in Frage zu kommen, müssen verschiedene Kriterien erfüllt sein. „Die Pfarrkirche Schruns hat eine große Bedeutung für das religiöse Leben im Montafon. Diesem Umstand wird durch die Erhebung zur Münsterkirche Rechnung getragen", sagt Bischof Benno Elbs. Während der Festmesse am 8. März wird die Kirche nun zum Münster erhoben. Es wird ein entsprechendes Dekret verlesen und eine Tafel enthüllt. Der Gottesdienst wird musikalisch gestaltet von Alphornbläsern, dem Kirchenchor Schruns, dem Chörle Vrwäga, dem Kinderchörle und dem Bläserensemble der Harmoniemusik Schruns. ORF Radio Vorarlberg überträgt die Festmesse live.
So 8. März, 10 Uhr, Pfarrkirche, Schruns.

TIPPS DER REDAKTION

NOFLER CHÖRLE

▶ **Himmelwärts.** Konzert des Nofler Chörle unter der Leitung von Leo Summer. Der Chor wagt sich auf neue Pfade, singt a capella oder mit Harfenbegleitung (Kathrin Vith). Die Zuhörer/innen dürfen sich auf meditative Klänge freuen. Eintritt: Freiwillige Spenden.
Fr 13. März, 19.30 Uhr, Alte Kirche Götzis.
So 15. März, 18.30 Uhr, Pfarrkirche Nofels.

▶ **Beethovens 250. Geburtstag.** Konzert der Vorarlberger Chorakademie unter der Leitung von Domkapellmeister Markus Landerer mit der Missa solemnis für großen Chor, Solisten und Orchester. Karten: www.laendleticket.com, Raiffeisenbanken und Sparkassen.
Sa 7. März, 18 Uhr, Landeskonservatorium Feldkirch.
So 8. März, 11 Uhr, Landeskonservatorium Feldkirch.

FOTO / KOCH-KITZINGEN / ANSELM GRÜN

▶ **Versäume nicht dein Leben! Ermutigung zum Leben.** Vortrag und Gespräch mit Anselm Grün darüber, dass nicht Bedenken und Ängste im Leben überwiegen sollen, sondern die Unverzagtheit, etwas anzupacken und zu wagen. Eintritt: € 7,-. Kontakt: T 0676 83240 8121, E maria.ulrich-neubauer@aon.at
Fr 13. März, 20 Uhr, Pfarrkirche Feldkirch-Tisis.

▶ **Emmauswerkstatt mit Pfr. Erich Baldauf.** Für Leiter/innen von Wortgottesfeiern und Bibelinteressierte. Tipps zur Vorbereitung der Sonntagsgottesdienste. Die Emmaus-Werkstatt will zur Lebenskraft des Wortes Gottes hinführen. www.bibellabor.at
Di 10. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 14. Juli, jeweils 19.30 bis 21.30 Uhr, Pfarrsaal, Gantschier.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 8. März
L I: Gen 12,1-4a | L II: 2 Tim 1,8b-10
Ev: Mt 17,1-9

Montag, 9. März
L: Dan 9,4b-10 | Ev: Lk 6,36-38

Dienstag, 10. März
L: Jes 1,10.16-20 | Ev: Mt 23,1-12

Mittwoch, 11. März
L: Jer 18,18-20 | Ev: Mt 20,17-28

Donnerstag, 12. März
L: Jer 17,5-10 | Ev: Lk 16,19-31

Freitag, 13. März
L: Gen 37,3-4.12-13a.17b-28
Ev: Mt 21,33-43.45-46

Samstag, 14. März
L: Mi 7,14-15.18-20
Ev: Lk 15.1-3.11-32

Sonntag, 15. März
L I: Ex 17,3-7 | L II: Röm 5,1-2.5-8
Ev: Joh 4,5-42

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125
(Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Poetischer Tod

Selbsttötung soll geschäftsmäßig gefördert werden dürfen. Diesen Anspruch formulierte das deutsche Bundesverfassungsgericht letzte Woche an den Gesetzgeber. Auffällig dabei ist, wie stimmungsvoll das Urteil formuliert ist. Freiheit ist der häufigste Begriff, gefolgt von selbstbestimmt. Autonomie ist auch ein beliebter Ausdruck. Mehrmals werden die Worte „Individualität, Identität und Integrität“ gebraucht.

Wer sich persönlich an jemanden erinnert, der oder die sich das Leben genommen hat, der erinnert sich kaum an die große Handlungsfreiheit, die zu diesem Schritt führte. Meist sah die Person keinen Ausweg mehr, hatte keinen Handlungsspielraum vor Augen und wollte sich aus dieser Perspektivenlosigkeit befreien. Menschen, die selbst einen Suizidversuch überlebten, beschreiben großteils, dass sie sich zur Zeit der versuchten Selbsttötung nicht frei gefühlt hätten, eine Entscheidung zu treffen.
Freiheit setzt einen Handlungsspielraum voraus. Genau den erleben Menschen meist nicht, wenn sie lebensmüde sind. Die Wahlfreiheit, auf den Tod zu warten oder gleich zu sterben ist eine Minimalfreiheit. Keine, die es rechtfertigt, einundzwanzigmal auf sechs Seiten das Wort „Freiheit“ zu proklamieren.
Wovon lenkt es ab?

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: SUSANNE KUMMER, ETHIKERIN

„Leben ist immer lebenswert“

Die Ethikerin Susanne Kummer äußert sich kritisch zur Entscheidung des deutschen Bundesverfassungsgerichts, wonach in Deutschland das Verbot einer geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung aufgehoben wurde. Gleichzeitig warnt die Geschäftsführerin des IMABE-Instituts in Wien vor ähnlichen Entwicklungen in Österreich. JMABE

ZU GUTER LETZT

Expedition Bibel

Ab September 2020 wird die Bibelausstellung „Expedition Bibel“ anlässlich der Jahre der Bibel an fünf Orten im Land Station machen: Thüringen, Dornbirn, Schruns, Feldkirch und im Kleinen Walsertal. Sie ist auch für Gruppen bestens geeignet - ob Schulklassen, Ministrant/innen, Erstkommunionkinder, Firmlinge ...
Mitte März bietet das Katholische Bildungswerk eine Schulung für die Leitenden solcher Gruppen an. Dazu kommt Franz Kogler, Leiter des Bibelwerkes Linz, nach Batschuns. Er hat die Ausstellung ins Leben gerufen und gestaltet. Die Teilnehmer/innen dürfen sich auf eine Entdeckungsreise freuen, die alle Sinne anspricht. Von orientalischen Gewürzen über Schriftrollen bis hin zum Wüstenzelt. Und das Besondere: alles darf angefasst werden. Zudem werden unterschiedlichste Materialien vorgestellt, die für Gruppen zur Verfügung stehen.

Anmeldungen: E hans.rapp@kath-kirche-vorarlberg.at
▶ **Do 19 März, 15 bis 18 Uhr,** Bildungshaus, Batschuns.

Inspirierend: Eintauchen in die Welt der Bibel. ROXANNE DESGAGNÉS ON UNSPLASH

HUMOR

Klein Erna soll das Essen gut kauen, verlangt ihre Mutter. „Mama, ich hab die Karotten 25 Mal gekaut“, plappert die Kleine. „Was soll ich jetzt mit ihnen machen?“

s’ Kirchamüsle

Überall hört ma vo Hamschterkäuf. Des kann jo net ewig dura - irgendwenn mönd dia Hamschter doch us go - odr?

Österreichische Post AG | WZ 022031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“